

Volkstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei

Die „Volkstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: Albert Pauli, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Paunlich & Co. Magdeburg, Große Mühlstraße 3. — Fernsprecher: 1204 bis 1207. — Postzeitungsliste 2. Nachtrag Seite 110. — Preis: monatlich 2,00 Mark, vierteljährlich 5,00 Mark, Einzelpreis 15 Pfennig, Sonntags 20 Pfennig.

Anzeigenpreise: Die 100 Millimeter breite Nonpareillezeile beträgt 20 Pf., auswärts 30 Pf., Familienanzeigen und Stellenangebote 12 1/2 Pf., Werbefaltblätter 30 Pf., die dreizehnpaltige 80 Millimeter breite Reklamezeile beträgt 100 Pf., auswärts 150 Pf. Rabatt acht Prozent, wenn nicht binnen 10 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Für Platzvorschriften keine Gewähr. Erfüllungsort: Magdeburg, Postfachkonto Nr. 123 Magdeburg.

Nr. 88

Magdeburg Freitag den 16. April 1926.

37. Jahrgang

Zur zweiten Schlacht!

Mobilmachung.

Aus dem am Mittwoch vom Reichswahlaußschuß verkündeten endgültigen amtlichen Ergebnis des Volksbegehrens ergibt sich, daß 12 523 939 Männer und Frauen sich für das Volksbegehren eingezeichnet haben, also 11 000 mehr, als nach dem vorläufigen Ergebnis berechnet worden war. Ueber einige deutschnationale Einsprüche ist der Reichswahlleiter mit einer sonderbaren Handbewegung hinweggegangen: die Zahl der Eintragungen ist so gewaltig und überschreitet die gesetzlich erforderliche Zahl von 3,9 Millionen Unterschriften so stark, daß die deutschnationalen Einsprüche lächerlich erscheinen.

Man nimmt das verfassungsmäßig vorgeschriebene Verfahren seinen Gang. Der Gesetzentwurf zur Fürstenteignung wird der Reichsregierung überwiesen, die ihn dem Reichstag zur Beschlußfassung zu übergeben hat. Auf die ablehnende Stellungnahme des Reichstags folgt der Volksentscheid.

Die Feststellung des endgültigen Ergebnisses kommt gerade zur rechten Zeit, um den bürgerlichen Parteien des Reichstags das Gewissen wieder aufzufrischen. Man scheint dort vergeblich zu sein und zu glauben, daß mit dem Volksbegehren der Sturm schon vorüber wäre. Man verhandelt und feilscht wieder ganz lustig und macht

Pläne auf dem Rücken des Volkes,

als ob das Volk sich wieder einschläfern lassen würde. Aber mit dem Volksbegehren ist der Sturm noch nicht vorbei. Das war nur ein Anfang, die Hauptphase kommt noch. Die 12 1/2 Millionen Deutsche, die sich für das Volksbegehren eingezeichnet haben, warten voll Ungeduld auf die Entscheidung des Reichstags und den Volksentscheid, um abermals ihre Stimme in die Waagschale zu werfen und weitere Millionen mit sich an die Wahlurne zu führen, wenn der Reichstag gegen den klaren Willen des Volkes mit den Fürsten feilschen und markten sollte.

Die Regierungsparteien müssen darauf gefaßt sein, daß sie noch einmal eine politische Niederlage erleiden, wenn sie abermals die Parole gegen den Volksentscheid ausgeben und das Volk sich abermals trotz ihrer Parole in Massen für die Fürstenteignung erhebt.

Man ist im Lager der Regierungsparteien in einen Geist des Bureaucratismus hineingeraten, der jeden Zusammenhang mit der Volksstimmung verloren hat. Das Rechtsempfinden eines Volkes ist die stärkste politische Kraft im Staate. Die Politik jeder Partei und jeder Regierung, die bewußt gegen dieses Rechtsempfinden handelt, wird auf die Dauer unhaltbar. Sehen die Regierungsparteien nicht, was im Volke vorgeht? Wollen sie aus Schonung gegenüber monarchistischen Traditionen das Rechtsgefühl des Volkes weiter verletzen? Daß sie in Enteignungsfragen auch anders können, haben sie bewiesen und damit fällt der Versuch, sich hinter die Behauptung vom notwendigen Schutz des verfassungsmäßig gewährleisteten Privatvermögens zu verchanzen. Die Erfahrungen und die

Empörung der enteigneten Inflationsopfer sprechen zu laut, und eben erst hat der Bund der Auslandsdeutschen eine Entschärfung gefaßt, eine große Protestaktion gegen die Vernachlässigung der Auslandsdeutschen einzuleiten. Der Hinweis der Regierung auf die schlechte Finanzlage, so heißt es da, ist nicht stichhaltig. Die Tatsache, daß Hunderte von Millionen an die Ruhrindustrie und an die Heeder gezahlt worden sind, und daß man sich jetzt anschickt, die Riesenforderungen der Fürsten zu prüfen, iprecht dagegen.

Auch das ist ein Beweis dafür, daß die Beleidigung des Rechtsgefühls des Volkes auf die Dauer für die Regierungsparteien zu einer schweren moralischen Niederlage werden wird und der moralischen Niederlage die politische auf dem Fuße folgt. Der Volksentscheid kommt — mag man auch mit Verzögerungsplänen spielen — und er wird auf alle Fälle ein großer Erfolg des Volkes werden!

Sobiel für die Regierungsparteien. Für sie bedeutet die Feststellung des endgültigen Ergebnisses Gewissensschärfung. Für die Rechtsparteien ist sie eine Erinnerung daran, daß ihre reaktionären und monarchistischen Pläne einen schweren Schlag erlitten haben und sie in Deutschland nichts mehr zu erhoffen haben. Wir wissen freilich, daß die Erinnerung an die große Niederlage im Volksbegehren ihre Erbitterung auffrischen und steigern wird. Während des Volksbegehrens waren sie kleinlaut und lahm in den Mansfeldschern. So kleinlaut waren sie, daß sie eine Zeilang nach dem Volksbegehren nichts zu sagen wagten

und von ihren Führern erst kräftig aufgefordert werden mußten, sich nicht mehr totzustellen. Inzwischen haben sie schon wieder ganz lustig und unverschämt angefangen, auf das Volk und die verkommenen Millionen zu schimpfen, die die Fürsten enteignen wollen. Für den Volksentscheid aber können sie auf Nebandhe — und nicht nur für den Volksentscheid! — sie möchten das Markten und Feilschen über das Fürstentum ausnutzen, um in der innern Politik

den Kurs nach rechts zu drehen

und Einfluß zu gewinnen, als ob nicht das Volk energisch gegen sie entschieden hätte.

Sie sitzen zusammen hier und dort, und sie beraten, wie sie diesmal in großzügiger Propaganda der „roten Sekte“ entgetreten könnten, damit die Sache der Fürsten über die Sache des Volkes siege und damit auch für ihr Parteigeschäft etwas abfalle. Sie machen sich gegenseitig Mut, damit sie sich bei dem Volksentscheid nicht wieder totstellen. Schließlich winkt bei der großen Bewegung des Volksentscheids ein Parteigeschäft. Sind auch politisch keine Lorbeeren zu holen, so doch vielleicht etwas für die Kasse. Zwar die Industrie und die Agrarier werden diesmal keine offene Sand haben — aber schließlich haben ja die Fürsten Geld. Warum sollen die Deutschnationalen nicht mit dem Gelde, das die Fürsten dem Volke abzunehmen gedenken, ihre Parteikassen etwas auffüllen. So können sie auf Nebandhe und großzügige Propaganda, letzten Endes auf Kosten des Volkes, politisch und finanziell.

Für das Volk aber ist die Veröffentlichung des endgültigen Ergebnisses ein Ansporn, mobilzumachen für die große Entscheidung. Der Volksentscheid erfordert eine gewaltige Kraftanstrengung. Er fordert namentlich von uns Sozialdemokraten, die wir die Führer des Volkes gegen die Fürstentum sind, ein Höchstmaß von Propaganda, ein Höchstmaß von Disziplin, ein Höchstmaß von Einigkeit. Kein häßlicher Streit um Fragen der Landespolitik in einzelnen Ländern, keine Personenkämpfe dürfen von der großen einheitlichen Aktion ablenken. Die Partei macht mit dem Volke gemeinsam mobil zur großen Entscheidung gegen die Fürsten — dem hat sich alles unterzuordnen.

Der Gewissensstandpunkt.

Der „Kirchenerlaß“ des freiherrlichen Bischofs von Passau gegen das Volksbegehren war für den politisierenden Teil der bayrischen Geistlichkeit das Zeichen zu einem fanatischen Kampfe zugunsten der deutschen Fürsten. Auf Grund dieses Erlasses hat nun ein gläubiger Katholik im Bistum Regensburg bei seinem Bischof schriftlich angefragt, ob er sich mit seiner Einzeichnung in die Liste des Volksbegehrens gegen ein Gebot Gottes oder der Kirche vergangen habe. Darauf erhielt er aus der bischöflichen Kanzlei folgendes Antwortschreiben:

Euer Wohlgehorner beehre ich mich, im Auftrage Seiner Eminenz, des hochwürdigsten Bischofs Antonius auf Ihr Schreiben vom 12. März zu erwidern, daß Hochdieselbe als Randnote bemerkt: „Bei allen Handlungen kommt es auf den Gewissensstandpunkt an, das Urteil aber steht bei Gott.“ Ergebnis! Hrgr. Volk, bischöflicher Sekretär.

Mit dieser lakonischen Entscheidung hat der Bischof von Regensburg den „Belangen“ der katholischen Kirche sicherlich weit mehr Rechnung getragen als sein Kollege aus Passau. Die Zentrumsarbeiter aber werden es mit ihrem Gewissensstandpunkt nicht vereinbaren können, daß man abgedankten Fürsten Milliardenwerte nachwirft, während betrogene Später und arbeitslose Volksgenossen am Verhungern sind. Sie werden auch die Entscheidung nicht dem lieben Gott überlassen, sondern erkennen, daß es praktischer ist, den Volksentscheid zu unterstützen.

Das kam recht drastisch in einer am Dienstag in Köln abgehaltenen Provinzialauschussung des Zentrums zum Ausdruck. Entgegen den Parolen der Parteileitung für das Kompromiß, kamen in der Aussprache eine Reihe Anhänger der entscheidungslosen Enteignung der Fürsten zu Worte, die von der Zentrumsparterie verlangten, daß sie beim kommenden Volksentscheid gemeinsam mit den Parteien der Linken einen republikanischen Block gegen die Ansprüche der Fürsten bilden möchte. Wenn auch diese Auffassung im Provinzialauschuss keine Mehrheit fand, so zeigt doch die Tatsache, daß überhaupt ein derartig vorsichtig zusammengesetztes Gremium zu solchen Forderungen Stellung nimmt, treffend, wie stark die Parole auf entschädigungslose Fürstenteignung bis weit in die Funktionskreise der Zentrumsparterie eingedrungen ist.

Eugenbergs Fürstenschlebung.

Der Eugenbergsche „Lag“ veröffentlicht einen sauberen Vorschlag, wie der Reichstag trotz Volksentscheid den Fürsten Vermögenswerte zuschieben soll.

Zunächst soll das Fürstentumskomprobiß, nach deutschnationalen Wünschen verändert, schleunigst angenommen und sofort durchgeführt werden. Das heißt, möglichst noch vor dem Volksentscheid sollen den Fürsten Vermögenswerte zugesprochen und überliefert werden.

Wird der Volksentscheid angenommen, so soll der Reichstag mit einfacher Mehrheit das Volksentscheidsgesetz sofort wieder aufheben.

Dies Schiebungsprojekt ist so lustig, daß man es nicht ernst nehmen kann. Wollte der Reichstag das Volksentscheidsgesetz gegen den Willen des Volkes wieder aufheben, so hätte es die Sozialdemokratie in der Hand, in kürzester Frist die Auflösung des Reichstags und Neuwahlen zu erzwingen unter der Parole: Der Reichstag gegen das Volk. Der Ausgang wäre nicht zweifelhaft und für eine Reichstagsmehrheit nach dem Wunsche Eugenbergs zerschmetternd.

Nein, diese Art des Spieles mit der Diktatur gegen das Volk ist nicht ernst zu nehmen.

Das deutsch-russische Geheimnis.

Mehrfach sind in der letzten Zeit Gerüchte aufgetaucht, die von der Beteiligung Deutschlands an Verhandlungen wissen wollten, welche eine Ergänzung der Locarno-Verträge im Osten zum Gegenstand hätten. Sie knüpften zunächst an die im Baltikum diskutierte Idee an, die Grenzen der Randstaaten durch besondere Abmachungen mit den Nachbarn zu sichern. Dabei würde Deutschland als Anrainer Litauens in Betracht kommen.

Sobiel wir wissen, ist auch eine halboffizielle Anfrage in dieser Angelegenheit nach Berlin gelangt, dort aber zunächst mit dem Hinweis auf die Bedenken beantwortet worden, die einer mit der Grenzgarantie verbundenen Anerkennung der Annexion des Memellandes im Wege ständen. Dann verbreitete eine demokratische Zeitungskorrespondenz die Nachricht, Rußland habe in Berlin Erkundigungen darüber eingezogen, ob man bereit sei, Garantien und Grenzsicherungsverträge mit der Sowjetrepublik abzuschließen. Sie war schon deshalb reichlich unklar, weil Deutschland keine gemeinsamen Grenzen mit Rußland besitzt und sich insfolgedessen der Sinn und Zweck eines deutsch-russischen Grenzsicherungsvertrages nicht recht erkennen ließ.

Auch die englische Presse brachte allerlei Andeutungen, und die haben sich jetzt in den „Times“ zu der Mitteilung verdichtet, daß Deutschland im Begriff sei, mit Sowjetrußland einen neuen Vertrag abzuschließen, der von Deutschland als Rückversicherungsvertrag bezeichnet werde. Diese aufsehenerregende Meldung hat nun auch die deutsche Regierung veranlaßt, aus ihrer bis dahin beobachteten Reserve herauszutreten und der Presse einige Erklärungen darüber zu geben, was dem Gerüchte tatsächlich zugrunde liege.

Seit etwa einem Jahre, so heißt es, würden Unterhaltungen mit der russischen Regierung gepflogen, die sich auf die politische Auslegung des Locarnopaktes bezögen. Man lege Wert darauf, in Rußland nicht mißverstanden zu werden und nicht die Meinung aufkommen zu lassen, als ob wir durch die Vereinbarungen mit den Westmächten die guten und freundschaftlichen Beziehungen zu dem Osten einträchtigen lassen wollten, oder als ob wir uns gar in einen ausgesprochenen Gegensatz gegen den Partner des Rapallovertrages hineinmanöviert hätten. Dabei habe es sich nicht zuletzt darum gehandelt, die Befürchtungen zu zerstreuen, die in Rußland der auf die Verpflichtung zur Genehmigung des Durchmarsches fremder Truppen bezügliche Artikel 16 des Völkervertrages erwecke. Das Berliner Kabinett habe sich auf seine Erklärung berufen, wonach es die Verpflichtung, einen Durchmarsch durch deutsches Gebiet zu gestatten, oder an militärischen Maßnahmen gegen ein andres Land teilzunehmen, nicht anerkennen könne.

Die Auffassungen der beiden beteiligten Regierungen hätten sich im Laufe der Unterhaltungen, von denen übrigens die Westmächte beständig unterrichtet worden seien, einander genähert. Zu bestimmten Abmachungen sei es indessen noch nicht gekommen, und es sei auch fraglich, ob solche überhaupt Platz greifen würden.

und 10 000 Mark, was zweifellos ihre Liebe zum „angestammten“ Bayernland erheblich kräftigen wird.

An solchen Dingen wird die Mangelhaftigkeit unserer Reichsverfassung offenkundig; denn hier müßte der Reichsfinanzminister eingreifen können.

Schulwesen in Preußen.

Eine Schuldebatte gab es am Mittwoch im Haupt- und Ausschuß des Preußenparlamentes, bei der Abg. Ouentrop (Sozialdemokrat) für die weltlichen Schulen eintrat. Der konfessionelle Druck mache sie notwendig. Es müßten Retikolen und Konzeptionsstellen geschaffen werden. Die Eltern erkennen die Notwendigkeit weltlicher Schulen an. Freitendende Lehrer würden aber bei Verfügungen zurückgesetzt.

Hauptgegenstand der Debatte war aber die Not der Junglehrer. Abg. Simon (Soz.) schilderte als Bericht- erstatter die erschütternde Lage der Junglehrer. Die Widerstände gegen eine angemessene Erhöhung der Fortbildungsschulzuschüsse liegen beim Finanzministerium. Preußen spart gegenüber dem Etat von 1914 fast 9 Millionen Mark für seminareische Ausbildung der Lehrer. Für einmalige Wirtschaftskatastrophen für die Landwirtschaft und für die Siebler werden Millionenbeträge verausgabt. Es sei also nicht abzuwarten, den Hilfsfonds für die Junglehrer von 3,5 auf 5 Millionen zu erhöhen.

Der Kultusminister sagte zu, sich beim Kabinett für die Erhöhung auf 5 Millionen einsetzen zu wollen.

Die Anträge des Unterausschusses für Jung- lehrerfragen werden darauf einstimmig angenommen, darunter ein Antrag, betreffend die Ueberführung der stellung- losen Junglehrer in andere Berufe. Die Forderung auf Anmen- dung der Parteibeiträge auf alle Volksschullehrer, die infolge Stellenmangels verspätet in den Schuldienst eintreten, fand eine Ausdehnung dahin, daß eine Abtötung der siebenjährigen An- wärterzeit der Volksschullehrer möglich wird. Der Erlaß vom 25. Juni 1925 über die Einberufung der Anstellungssperre soll dahin abgeändert werden, daß den Schulverhältnissen die Freiheit bleibt, unter 45 gefunkten, auch wenn die Durchschnittszahl der Stellen aufrechtzuerhalten, auch wenn die Durchschnittszahl der Stellen über die Zahl und die Wartzeit derjenigen Junglehrer vorgelegt werden, auf deren Eintritt in das Schulamt noch mit einiger Sicherheit gerechnet werden kann. Auf die großen Kommunal- verwaltungen soll eingewirkt werden, daß alle Junglehrer, ins- besondere die Kriegsteilnehmer und Junglehrerinnen zur An- stellung gebracht werden, die 7 Jahre und länger im öffentlichen Schuldienst stehen.

In der Schulgeldfrage ist der Unterausschuß nicht zu einem Ergebnis gekommen. Die Koalitionsparteien haben den folgenden Antrag vorgelegt:

Das Staatsministerium wird ersucht, von dem Schulgelb- aufkommen für höhere Schulen bis zu 80 Prozent für Frei- willigen und Schulgeldermäßigungen zur Verfügung zu stellen und dabei besondere Rücksicht auf kinderreiche Familien und auf begabte Schüler und Schülerinnen zu nehmen.

Der Antrag der Koalitionsparteien wurde angenommen, ebenso der Antrag, den Erlaß über Erhöhung des Schulgeldes durch einen neuen zu ersetzen, der im allgemeinen die alten Fälle wiederherstellt, aber dabei die Entlastung der kinderreichen Familien mehr als bisher berücksichtigt.

Der Ausschuß begann sodann die Beratung des Abschnitts über das höhere Schulwesen und Provinzialhochschulen. Der Etat fordert 89,8 Millionen Mark.

Kultusminister Weder erklärte, die Klagen der Hochschulen über ungenügende Vorbildung der Abiturienten würden die Frage einer Verständigung zwischen Unibersität und höheren Schulen auf. An einem Zusammenwirken werde gearbeitet; ein Ergebnis sei zu erhoffen.

Ministerialdirektor Jahnke führte aus, die Aufbauf- schulen hätten sich glänzend bewährt. Allerdings müsse bei der Aufnahme sorgfältig vorgegangen werden. Eine neue Ordnung für die Reifeprüfung sei in Vorbereitung.

Staatssekretär Langer: In der Ausbildung der Turn- lehrer und -lehrerinnen leiden wir unter großem Personal- mangel. 35 Prozent der höheren Schulen sind ohne ausgebildete Turnlehrer.

Die Schieberprozesse.

Im Spiritusweberprozeß kam am Mittwoch die erste Schieber- affäre, der Fall Kopp zur Verhandlung. Kriminalkommissar Peters nennt ihn seinen Vertrauensmann und nannte ihn „mein Freund Peters“. Der Angeklagte Weyer hatte Kopp wegen Schiebung von 18 000 Litern Spiritus in Haft genommen und selbst eine Reihe noch plombierter Fässer beschlagnahmt. Die Angelegenheit wurde jedoch seiner Bearbeitung entzogen. Die Berichte des Monopolamtes und der Oberzolldirektion waren schließ- lich für Kopp günstig, desgleichen der Bericht des Kriminal- kommissars Peters. Kopp erhielt nicht allein seine 18 000 Liter beschlagnahmten Spiritus zurück, sondern obendrein noch 40 000 Liter zu besonders billigen Preisen zugebilligt. Und die Akten der Kriminalpolizei über den Fall waren verschwinden. Es werden nicht weniger als 40 Zeugen zum Fall Kopp ver- nommen werden.

Im Kutischerprozeß wurde am Mittwoch nach Kutischer der Mitangeklagte Strieter vernommen. Er ging mit 14 Jahren ins Ausland und wurde schon mit 16 Jahren Mitinhaber einer Schiffsmaschinenfabrik in Kairo.

Nach dieser Vernehmung erklärt Kutischer einen neuen Schwächeanfall, so daß die Verhandlung auf Freitag ver- lagert wurde.

Stipendiaten des Defraudanten.

Die deutsche Rechtspreffe verjuchte während des Dresdner Volkspolierprozesses die für sie recht unangenehme Feststellung, daß die nationalsozialistischen Verbände von dem Defraudanten Sandikus Meißner und Hauptmann Böttcher große Geldsummen erhalten haben, durch die Bemerkung abzumachen, die Rechtsorganisationen hätten nicht gewußt, daß das Geld aus Volkspolier stammt. Nun das aber gerichtlich festgestellt worden ist, beileiden sich die Herrschaften ab- solut nicht, das Volkspoliergeld zurückzugeben.

Von sächsischer amtlicher Seite wird erklärt, daß die na- tionalsozialistischen Organisationen vom Vorstand des Sächsischen Volkspoliers auf Veranlassung des Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums aufgefordert werden sollen, endlich die aus dem Volkspolier erhaltenen Mittel zurückzugeben. Bisher hat nur der Stahlhelm 300 Mark zurückgezahlt, doch ist dies der weitaus geringfügigste der in Frage kommenden Beträge. Die größte Summe — etwa 24 000 bis 27 000 Mark — hat der Nationale Fluch Sachsen erhalten. Es ist überaus merkwürdig, daß die Jungdo, Bising, Wermoltz usw. erit ausdrücklich aufgefordert werden müssen, die zu Unrecht erhaltenen Gelder zurückzugeben.

Der reaktionäre Neue Sächsische Lehrerverein hat ebenfalls aus den Mitteln des Volkspoliers ein „Darlehen“ bezogen. Das ist in Dresden in der Hauptberhandlung gegen Meißner und Böttcher festgestellt worden. Einige Tage darauf tagte dieser Lehrerverein in Leipzig. Er hätte vor aller Deffen- lichkeit sich über seine Beziehungen zum Volkspolier auslassen müssen. Die ihm ergebende Presse berichtet darüber aber nichts; nur in einer Entschließung des Neuen Sächsischen Lehrervereins, in der er sich für die Verschlagung der Volkspolier ausläßt, findet sich folgender Satz: „Der Neue Sächsische Lehrerverein erklärt, daß er kein Geld aus dem Volkspolier erhalten hat.“

Diese Erklärung ist denn doch ein starkes Stück, das sich die Herren leisten, die sie abgegeben haben. Das ihnen nicht so gang- bar bei der Geschäfte ist, beweist die Tatsache, daß sie sich auf

diesen knappen Satz beschränkt haben. Sonst verfügen sie über einen reichen Wortschatz, nur hier sind sie äußerst wortfarg. Mit dieser Erklärung machen sie aber nirgends Einbruch. Sie wird nicht ernst genommen. Mit ihr haben die Herren nur be- wiesen, daß sie sich zur Wahrheit nicht bequemen wollen. Und sie wollen die Jugend zur Wahrschaffigkeit erziehen und sie zu der höchsten Höhe der Kultur führen. Für solche Jugendberzieher bedanken wir uns bestens.

Die Erklärung des Neuen Sächsischen Lehrervereins, kein Geld aus dem Volkspolier erhalten zu haben ist eine Lüge. Die Summe von 1000 Mark ist von dem Schulleiter Sattler, einem führenden Vorstandsmitglied persönlich in Empfang genommen worden.

Wie die „Sächsische republikanische Korrespondenz“ berichtet hat das völkische Volkshaus Geilmann in Dresden dem Volkspolier ein Darlehen von 10 000 Mark gegen einen Zinssatz von 480 (vierhundertachtzig) Prozent und ein weiteres Darlehen von 15 000 Mark gegen einen Zinssatz von 120 Prozent bzw. 80 Prozent gegeben. Man darf gespannt sein, ob das völkische Volkshaus in der Lage ist, diese Angaben als unrichtig nachzuweisen.

Mit Jubel empfangen.

Der von der Strafkammer in Rudolstadt freigesprochene so- zialdemokratische Bürgermeister von Langewiesen, Worch, ist bei seiner Rückkehr von einer großen Menge seiner Gemeindeglieder, von den Reichsbanner-Ortsgruppen Ilmenau, Gehren und Langewiesen empfangen und in einem Triumphzug zu seiner Wohnung geleitet worden. Hier wurde ihm eine förmliche Ovation dargebracht, in deren Verlauf ihn der Vorsitzende des Gemeinderats von Langewiesen im Namen der Bürgerschaft zu seinem Freispruch beglückwünschte. Ein Fackelzug durch die Stadt beschloß den Empfang.

Zum „Fall Worch“ rufen wir folgendes in Erinnerung: Das Einschreiten Worchs gegen den Aufmarsch der bairisch-thürin- gischen Hochverräter an der bairischen Nordgrenze gab dem ange- blich zum Schutze der Republik gegen die bairische „Notpolizei“ im Auftrag des Reichspräsidenten in Thüringen aufmarschierten Reichswehr-Befehlshaber General Gasse Veranlassung, Worch sofort kaltzujstellen und ihm jede Amtsausübung zu ver- bieten. Worch mußte damals einige Monate in den Thüringer Wald verschwinden, um sich der Festnahme durch die Wehr- macht und die ihr attachierten Hilfswerberbände zu entziehen. Die Tatsache, daß ein pflichtgetreuer republikanischer Polizeibeamter, der in der Stunde der höchsten Gefahr, unter Einsatz seiner Person seine Pflicht erfüllte, sich nur durch die Flucht einer Ver- haftung durch die Reichswehr entziehen konnte, klingt heute etwas märchenhaft und doch ist die Umkehrung aller Begriffe über Staatsstreue und Hingabe an die Staatsautorität damals Wirklichkeit gewesen. Nach seiner „Amtsenthebung“ durch den Reichswehrgeneral berjuchte sich Worch als Schindikus des Thürin- gischen Polizeibeamtenverbandes weiter durchzuschlagen. Die Regierung lehnte jedoch ein Verhandeln mit ihm ab und zwang ihn dadurch zur Niederlegung seines Postens. Im August 1925 ist dann Worch zum Bürgermeister der kleinen thüringischen Industriestadt Langewiesen gewählt worden.

Wahlen in der Schweiz.

Aus der Schweiz wird uns geschrieben:

In Kanton Zürich finden am Sonntag die Regie- rungs- und Parlamentswahlen statt, an denen die Sozialdemokratische Partei und mit ihr die gesamte Ar- beitererschaft stark interessiert ist.

Die Regierung besteht aus sieben Mitgliedern, wovon je zwei der Freisinnigen, Demokratischen und Bauernpartei an- gehören und das siebente der Ex-Grünländer Walker ist. Die Sozialdemokratische Partei, die stärkste unter den Parteien des Kantons Zürich, ist ohne Vertretung in der Regierung. Hinter dem Grünländer Walker, der früher den Sozialdemo- kraten spielte, stand schon vor drei Jahren nur die kleine zu- sammengeschmorpfte Grünländer-Partei. Aber um die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern, stimmten die bürger- lichen Parteien schließlich für Walker, der dann auch gewählt wurde. Inzwischen ist der Grünländerverein aufgelöst worden und steht hinter Walker gar niemand mehr; aber dennoch haben sich sämtliche bürgerliche Parteien wieder zusam- mengefunden in dem Beschluß, abermals für Walker zu stimmen, um wiederum die Wahl eines Sozialdemokraten zu verhindern.

Die Sozialdemokratische Partei hat zwei tüchtige, auch von sämtlichen Gegnern nicht persönlich an- gefochtene Kandidaten aufgestellt, den Steuerkommissar Pfister in Winterthur und den Fabrikinspektor Sigg in Zürich. Aber die bürgerlichen Parteien wollen in der Regie- rung unter sich sein, und der anpassungsfähige Herr Walker macht dabei mit. Bei der Erziehung in die Regierung am 7. Februar 1926 hat der sozialdemokratische Kandidat Pfister über 41 000 Stimmen erhalten und sein Gegner, der von den bürgerlichen Parteien unterstützt worden war, siegte nur mit einigen tausend Stimmen mehr. Es wird von unsern Genossen auf der ganzen Linie eine rege Wahlagita- tion entfaltet, um diesmal zu siegen, damit die beiden Sozial- demokraten ihren Einzug in die Regierung halten können.

Das kantonale Parlament — der Kantonsrat — zählt 220 Mitglieder, 37 weniger als bisher. Im alten Par- lament saßen 75 Sozialdemokraten; es gilt nun, diese Vertreterschaft zu behaupten und nach einer Anzahl wei- terer Mandate dazu zu erobern. Die Wahl findet nach dem Proporzsystem statt. Von bürgerlicher Seite selbst sind der Sozialdemokratie 80 bis 85 Mandate prophezeit worden und die Arbeitererschaft sollte alle Kräfte dafür einsetzen, diese bürgerliche Wahlsphäre zur Wahrheit zu machen.

So sollte der 18. April 1926 für die Sozialdemokratie des schweizerischen Kantons Zürich zu einem Siegestage werden!

Notizen.

Zur von Restau. In der Rürnberger Stadtveror- deteten-Versammlung besteht jetzt wieder eine absolute Mehrheit aus Sozialdemokraten und Demokraten. Von den Kommu- nisten sind zwei Mitglieder zur Sozialdemokratie übergetreten, so daß nunmehr 28 Stimmen der Sozialdemokraten und Demokraten 24 Sätzen der kommunistisch-bürgerlichen Frak- tionen gegenüberstehen.

Büchlicher Defraudant. Der Stadtkassierer von Kaufbeuren August Fall verjuchte sich in München nach Veruntreuung von städtischen Geldern das Leben zu nehmen. Fall ist in Bayern als völkischer Ababauer der übelster Sorte bekannt. In letzter Zeit fiel er bereits durch seinen ungemündlich großzügigen Lebenswandel auf. In Auto und auf Motorbooten reiste er im Land umher, um seine Beziehungen zur Damenwelt zu pflegen. Der bürgerlichen Stadtkassiererei aber fiel nicht ein, ihrem Kassierer ein wenig auf die Finger zu sehen. Als dann mit der plötzlichen Ankunft eines Revolutionsbeamten das Schicksal des Fall siegelt war, liegen die freundlichen Stadtbäter dem Lebemann auch noch hinreichend Zeit, zu verbrüten.

Nationalistische Rowdys. Nach einer Theaterrückführung eines Arbeitervereins kam es in Stuttgart zu schweren Zwischen- fällen. Schon während des Spiels verjuchten junge Leute, Stö- rungen. Ohne sie auch nur im geringsten zu erwidern, voll- zogen die Spieler ihre Vorführung. Als sie sich zum Schluß nach Hause begeben wollten, wurden sie überfallen. Ein Puff, der durch die Straßen weitergegeben wurde, war das Zeichen zum planmäßigen Angriff, worauf es Steine und Holzstücke regnete. Ein Kassant wurde von einem Stein ins Gesicht getroffen und schwer verletzt. Ein anderer wurde gefchlagen, bis er bewußtlos liegenblieb. Er trug schwere Wunden am Hinterkopf und am linken Auge davon. Offenbar glaubten die Täter, einen Theater- spieler des Arbeitervereins vor sich zu haben, der ihm ähnlich sieht.

Soldatenelbstmord. In Kassel hat sich der zur 9. Kompanie des Jägerbataillons gehörige Gefreite Max Cattolting er- schossen, weil er den zweimaligen Befehl des Leutnants Freiherrn von Udermann, eine Halsbinde zu tragen, nicht befolgt hat und deshalb mit 5 Tagen Mittelarrest bestraft wurde. Cattolting, der bereits 6 Jahre seiner Dienstzeit hinter sich hatte, war seinen Kameraden als Mann bekannt, der lediglich seinem Dienit lebte. Reichswehrminister Gessler läte gut, den Fall Cattolting zum An- laß einer gründlichen Prüfung der Selbstmordepidemie in der Reichswehr zu nehmen.

Dem Strafrichter ausgeliefert. Der schlesische Sejm hat am Dienstag die Immunität des Führers der deutschen Sozialdemokratie in Ostoberschlesien, des Abg. Johann Kowoll, aufgehoben. Es handelt sich um eine Anklage wegen eines Artikels, den Kowoll im Katowitzer „Volkswillen“ ver- öffentlicht hat und der nach Meinung der polnischen Staatsan- waltshaft einen ungerechtfertigten Angriff gegen die polnischen Gerichte bedeute. Tatsächlich wünschen die polnischen Nationa- listen offenbar, den aktivsten Führer der deutschen Arbeiterkraft in Ostoberschlesien für einige Zeit unter irgendeinem Vorwand unschuldig zu machen.

Der Verteidiger der Mussolini-Attentäterin. Die Familie der geisteskranken Miß Gibson, die den Anschlag auf Mussolini verübte, hat den Strafrichterslehrer und früheren Sozialisten En- rico Ferri mit der Verteidigung beauftragt.

Der entflozene junge Rajkisch. Der Sohn des gewesenen jugoslawischen Ministerpräsidenten, der in eine Korrup- tionsaffäre verwickelt ist, die auch den Sturz seines Vaters mitbestimmte, ist unter eigenartigen Umständen ins Ausland ge- gangen. Mitgeteilt wurde, er hätte sich zum Begräbnis seines Schwiegervaters nach Korfu begeben. Belgischer Blätter aber stellen fest, daß dieser schon vor 3 Jahren verstorben sei. Rajkisch junior soll sich in Abbazia befinden. Die pöbliche Abreise des schwer Beschuldigten hat großes Aufsehen erregt, die oppositionellen Parteien haben eine Interpellation in der Stupskina angekündigt.

Depeschen.

Die deutsche Antwortnote.

W. Berlin, 15. April. Die deutsche Antwort an den Völkerverbund, die heute in Genf übergeben worden ist, hat folgenden Wortlaut:

„Herr Generalsekretär! Indem ich den Empfang Ihres Schreibens vom 20. März d. J. bestätige, beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß die deutsche Regierung bereit ist, einen Vertreter zur Teilnahme an den Beratungen der Kom- mission zu entsenden, die durch Beschluß des Völkerverbundes vom 18. März d. J. eingesetzt worden ist, um die Frage der Zusammensetzung des Rates sowie die Zahl seiner Mitglieder und das Verfahren ihrer Wahl zu prüfen. Die Benennung des deutschen Vertreters darf ich mir vorbehalten.

Ich gestatte mir, hierbei darauf hinzuweisen, daß sich der deutsche Vertreter, da Deutschland nicht Mitglied des Völker- bundes ist, bei den Beratungen der Kommission naturgemäß in einer andern Lage befinden wird als die Vertreter der übrigen beteiligten Mächte. Diese besondere Lage Deutschlands wird nicht nur von dem deutschen Vertreter berücksichtigt werden müssen, sondern macht es auch notwendig, ausdrücklich hervorzuheben, daß seine Teilnahme an den Beratungen die Freiheit der Ent- scheidung der deutschen Regierung hinsichtlich des Eintritts Deutschlands in den Völkerverbund nicht berühren kann.

gez. Stresemann.“

Der Ausschluß vollendet.

Berlin, 15. April. (Radio.) Der Bezirksvorstand der Sozialdemokratischen Partei im Bezirk Zwickau-Plauen beschloß am Mittwoch einstimmig, die Abgeordneten Schmidt und Schurig aus der Partei auszuschließen. Damit sind sämtliche 23 Ab- geordnete von den sächsischen Bezirksorganisations aus der Partei ausgeschlossen.

Die Abreise verlaufen.

W. London, 15. April. Der Präsident des Berg- arbeiterverbandes, Smith, und der Sekretär des Ver- bandes, Cook, haben ihre Abreise nach Brüssel zur Teilnahme an der internationalen Bergarbeiterkonferenz ver- schieben.

In den Wandelgängen des Parlaments wurde gestern dar- auf hingewiesen, daß das Bergwerkamt leicht herausfinden müße, welche Bergwerke sich begahnt haben und daß es möglich sein werde, den übrigen eine Subvention zu zahlen.

Von der Unterhausung ausgeschlossen.

London, 15. April. (Radio.) Ein für England unge- wöhnlicher Vorfall ereignete sich heute morgen 8 Uhr im Unter- haus während der Beratungen des Wirtschaftsgehebes. Als die Beratungen der Debatte beantragt worden war, weigerten sich die Mitglieder der Arbeiterpartei aus Obstruktion, den Saal zu räumen und verlangten eine Abstimmung. Man mußte den Sprecher holen, der sich bereits schlafen gelegt hatte und auf Vorschlag von Neville-Chamberlain wurden 13 Arbeiterpartei- leiter, darunter Lansbury und Wheatley von der Sitzung ausgeschlossen.

Revalverheben.

W. Berlin, 15. April. Gestern abend wurden fünf An- gehörige des Stahlhelms von etwa 10 bis 15 Angehörigen des Roten Frontkämpfer-Bundes in Friedrichshagen auf der Straße angegriffen. Dabei erhielt ein 21-jähriger Pa- schenwäcker mehrere Schläge auf den Kopf. Es wurden auch zwei Schüsse abgegeben, die fehlgingen. Die Kommunisten- flüchteten. Es gelang jedoch, einen von ihnen festzunehmen. (Wenn nur nicht umgekehrt fünf Kommunisten von 15 Stahl- helmern überfallen worden sind. Sicher aber stammen die Schüsse vom Stahlhelm, wo jeder grüne Junge einen Revolver in der Tasche trägt. Warum verjuchte Wolff, wer geschossen hat? Red. S.)

Was jede Dame kaufen kann:

Hut *den feichen* *das schöne* **Kleid** *den vornehmen* **Mantel**

Die Preise sind sehr billig!

Soweit Vorrat



Frauen-Hut
laut Bild
aus Stroh
mit
Seidenblenden und Goldbesetzung

3.95 M.

Blusen	aus gutem Seidmuffeln, in schönen bedeckten Mustern	1.95
Blusen	aus sehr gutem Solivoile, mit reicher Pohlraumgarntur, mit langem Arm und Jabot	3.95
Hauskleider	aus gutem Josphir sowie aus gutem Musselin- Mittel, in großer Auswahl	3.50



Damen-Hut
laut Bild
Seidenbandbremse, mit Florinatopf

9.75 M.



**Enzädend
Seiden-
bandhut**
laut Bild
in modernen Farbenstellungen

5.50 M.

Pullover	aus gutem Krikt, in entzädenden, neuen Mustern	4.95
Kleider	aus Sajscheide, nette, jugendliche Masari, in entzädenden Karos und Streifen	9.75
Kleider	aus reinmollenen Schottentopfen sowie Hipsqualitäten in modernen Farben, in sehr guter Ausführung	19.75



**Reizender
Blumen-
hut**
in vielen Modefarben
laut Bild

12.75 M.



**Damen-
Hut**
laut Bild
Egale-Sicot-
rand, mit
Seidenkopf u. apart. Seid- u. Goldbroette

6.95 M.

Tanzkleider	aus gutem Cröpe de Chine, mit farbigen Betas sowie degender Stickerei	19.75
Wettermäntel	aus imprägnierten, covercoatfarbig. Stoffen offen und geschlossen zu tragen	15.75
Wettermäntel	aus besten reinmollenen Stoffen, hübsche Sport- form	29.75



**Eleg.-großer
Damen-
Hut**
laut Bild
Florinatopf, m. vornehm. Stiefenarbeit.

14.50 M.



**Damen-
Hut**
laut Bild
Egale-
Parastreub
mit apart verschönl. Seidkopf

8.50 M.

Ripsmäntel	in vielen Modefarben, in Caalitäten, bester An- führung, mit reicher Galten- partie	39.50
Sportjacken	aus covercoatfarbigen, im- prägnierten Stoffen, mit aufgelegten Taschen	13.75
Kostüme	aus gutem Zwergal, besonders vor- teilhaft, farbige gefüttert	15.75



**Damen-
Hut**
laut Bild
jugendl. aparte Form, m. reiz. Blumenbremse

17.50 M.

Mod. große flache Blüte ^{2-fachig} _{flach} 18 M.	Bubihut für Damen u. Kinder, in den schönsten Far- bstellungen	1.75	Mo- derner Stumpenhut in vielen Farben Bubihut-Größen	4.95	Der moderne weiche Hut aus filzblenden ge- fleht, in schönen Farben	7.95	Die Häkelstumppe mod. in verschiedenen Far- ben	7.95
--	---	------	--	------	---	------	--	------

LANGE & MÜNZER Magdeburg Breiter Weg 51/52.

Nachrichten aus der Provinz.

Achtung, Zeitungsboten!

Die diesjährige Maifestschrift mit Beiträgen von Erffpien, Juchacz, Großhahn, Brügger, Mothensfelder, Levi, Wöhm-Schuch, H. Müller (Kranken) und Illustrationen von Prof. Jaf. Weiss, A. Jöhr, A. Wellmann, M. Graefler und Will Faber ist soeben erschienen.

Konferenz des Heilanstaltspersonals.

Am 11. und 12. April fand in Halle eine Provinzialkonferenz der Betriebsräte und Beamtenvertreter der Landesheil- und Pflegeanstalten, der Blindenanstalt und der Provinzial-Gebammenanstalten der Provinz Sachsen statt.

Die Tagung in Halle hat die Notwendigkeit des Zusammenflusses aller in den Pflegeanstalten beschäftigten Personen noch besonders betont, und es wurde beschlossen, eine Konferenz für ganz Mitteldeutschland vorzubereiten.

Im auch in der Besoldungsfrage das erstrebte Ziel zu erreichen, müßten noch große Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt werden, da die von der Verwaltung protegierte gelbe Gewerkschaft der Provinzialbeamten vollkommen versagt.

Die Verdienste des Gemeindearbeiterverbandes um die Verbesserung der Lage des Personals hervorgehoben und gefordert, daß jeder einzelne dazu beitragen muß, die so notwendige Einheitsorganisation herzustellen.

Dann sprach Kollegin Marie Friedrich-Schulz aus Berlin über die Ausbildung des Pflegepersonals und die Errichtung einer staatlich anerkannten Krankenpflege für die Provinzialanstalten.

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach. Illustriert von Rudolf Bethge (15. Fortsetzung.)

Endlich wurde das Täfelchen mit den zwei roten Sänden in Ermangelung eines Fenstereins auf die Haustür genagelt.

„Mit ihm, wie wenn ich den Nagel in meinen Sarg schlagen hörte.“ Diethelm blidte sie nur schamlos an, und ob dieser Rede erzürnt, blieb er nicht zu Hause, sondern ging mit den Männern hinab in das Waldhorn und blieb dort den ganzen Tag bis tief in die Nacht.

Als die feinsten Schäfte, die man nicht im Pferd übernachteten ließ, am Abend heimkamen, schauten sie, den Blicken ihres Führers folgend, verwundert nach dem hellfarbigen Täfelchen über der Haustür.

Diethelm lachte laut und wurde auf einmal nüchtern, und auf dem ganzen Heimweg verließ ihn das Wort nicht. Es war nun so hellgemut dabei, daß Diethelm nur mit Schmerz daran dachte, auf Geschäftsreisen in der Ferne sich tummeln zu müssen.

weitere Schwierigkeit sei der Mangel an staatlichen Krankenschulen. Es müsse daher gefordert werden, daß alle Heilanstalten zugleich als staatliche Krankenpflegeschulen anerkannt werden; es könnte dabei mit der Heilanstalt Nienleben bei Halle der Anfang gemacht werden.

Drei weitere Punkte wurden von der Tagesordnung abgesetzt. Sie sollen auf der demnächst stattfindenden Konferenz für ganz Mitteldeutschland behandelt werden.

Zum Schlusse wurde noch die Arbeitszeitfrage behandelt. Es wurde gefordert, daß das Pflegepersonal jetzt schon die Vorbereitung trifft, damit die Arbeitszeit in allen Heilanstalten durchgeführt wird.

Ansprüche auf Erwerbslosenfürsorge.

Die Zuständigkeit der Gewerbe- und Kaufmannsgerichte ist neuerdings sehr erweitert worden. Nach § 4 Ziffer 4 des Gewerbeverordnungsgegesetzes sind z. B. die Gewerbeverordnungsgerichte auch zuständig für Streitigkeiten über Ansprüche auf Schadenersatz wegen geschäftlicher oder unrichtiger Eintragungen in Arbeitsbücher, Zeugnisse und ähnliche Urkunden.

Diese Bestimmung hat unter anderem auch wesentliche Bedeutung für die Durchführung der Erwerbslosenfürsorge. Soll diese doch nach den heutigen Vorschriften nur gewährt werden, wenn die Erwerbslosigkeit eine unverschuldete und infolge Arbeitsmangels bei dem letzten Arbeitgeber des Erwerbslosen eingetreten ist, wenn dieser „arbeitswillig“ ist usw.

Infolge dessen verpflichtet auch Artikel 1 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über die Erwerbslosenfürsorge vom 2. Mai 1925 die Arbeitgeber, dem Vorstehenden des öffentlichen Arbeitsnachweises über Beginn, Ende und Art sowie den Grund der Lösung des Beschäftigungsverhältnisses und über den Arbeitsverdienst der Arbeitnehmer Auskunft zu geben.

In einem Streitfall, mit dem sich das Gewerbeverordnungsgericht Nienleben zu beschäftigen hatte, war dem klagenden Erwerbslosen die Unterstützung deshalb abgelehnt worden, weil der Arbeitgeber dem Arbeitsnachweise gegenüber die Auskunft gegeben hatte, der Kläger sei wegen „Arbeitsverweigerung“ entlassen worden.

Das Gericht trat aber nicht in eine Erörterung darüber ein, ob der angegebene Entlassungsgrund zutreffend ist oder nicht, sondern prüfte nur die Frage, ob die Entlassung ihren Grund in Arbeitsmangel im Betrieb habe.

Der Brandstifter.

Roman von Bertold Auerbach. Illustriert von Rudolf Bethge (15. Fortsetzung.)

Diethelm lachte laut und wurde auf einmal nüchtern, und auf dem ganzen Heimweg verließ ihn das Wort nicht.

Er hatte heute wieder seinen Hauptpaß, er gab dem Lehrer und vielen andern schwere Recheneimpel auf, Rätzelrechnungen, die niemand herausbrachte; und wenn alles ringsum ihn lobte und ihm huldigte, rühmte er den alten Kopfrechner in Leyweiler, von dem er das gelernt, und die Bewunderung und die Schmeicheleien aller gingen Diethelm mit dem Weine leicht ein.



Lage; und solch ein Mann, jagte er sich dann oft, solch ein Mann darf nicht untergehen, wenn noch Gerechtigkeit bei Gott und im Himmel ist. Ohne es auffällig zu machen, ging Diethelm öfters in die Kirche, und im Wirtshaus zum Waldhorn unterhielt er sich viel mit dem Pfarrer, und dieser jagte oft zu den Wirtshausleuten und zu andern: er habe den Diethelm gar nicht so gefannt, unter seinem hartnäckigen Gebaren rühle ein demütiges Gemüt.

wozu die Möglichkeit vorliegt, ist eine Frage, die nicht das Gericht, sondern der Arbeitsnachweis zu entscheiden hat.

Diese sachlich unanfechtbare Entscheidung beleuchtet jedenfalls recht grell die heutigen Rechtsverhältnisse in der Erwerbslosenfürsorge. Sie gestatten, daß ein Arbeiter ganz ohne Verschulden erwerbslos wird, daß er aber trotzdem keinen Anspruch auf Fürsorge hat, selbst wenn die berühmte „Werbürglichkeit“ vorliegt.

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben. Parteiversammlung am Freitag abend 8 Uhr bei Jörn. Genosse Schumacher wird einen Vortrag halten.

Kreis Jerichow 1.

Gommern. Große Funktionärsitzung morgen (Freitag) abend 8 Uhr im Konsumverein.

Pretzien. Werbeversammlung. Am Sonntag abend, abends 8 Uhr, wird Genosse Blum in einer Versammlung zur Gründung einer Parteigruppe einen Lichtbildvortrag halten.

Kreis Wolmirstedt-Nienhaldensleben.

Dienstedt. Arbeiterwohlfahrt. Am Montag abend fand eine Frauenversammlung statt, in der Genossin Minna Wollmann (Halberstadt) über „Die Frau und der Sozialismus“ sprach.

Groß-Ummenleben. Wichtige Parteiversammlung am Freitag, pünktlich abends 8 Uhr, im Deneckeschen Lokal.

Wolmirstedt. Die Parteiversammlung nahm den Bericht des Bürgermeisters Genossen Hasehorst über die Kreisratssitzung entgegen. Landrat Genosse Böttger nahm besonders zur Hauszinssteuer Stellung.

Memendorf. Parteiversammlung am Sonntag den 18. April, nachmittags 3 Uhr, im Lokal von W. Otto.

Kreis Calbe.

Groß-Salze. Berufsschule. Der Beginn des Unterrichts sowie die Aufnahme aller in die Lehre eingetretenen Lehrlinge findet am Freitag den 16. April, nachmittags 2 Uhr, statt.

Chlichkeit für ein besonderes Opfer hielt, wofür ihm der Gotteslohn nicht ausbleiben dürfte. Diethelm hielt sich überhaupt viel im Waldhorn auf und kartelte. Hier war gewissermaßen sein zweites Heimwesen und ein noch viel willkürlicher als das eigentliche.

Franz bestürmte den Vater, sie, wie er versprochen, nach der Stadt zu bringen; die Mutter aber widersetzte sich unnachgiebig diesem Vorhaben. Franz schloß und tat, als ob sie nicht mehr daran dachte; je mehr es aber Herbst wurde, im Dorfe die Dreizehntzeit begann und die Wege so grundlos wurden, daß man oft ganze Wochen kaum ins Dorf hinabkam, um so mühsamer wurde die Sehnsucht der Franz nach dem Stadtleben; sie war wie ein Wanderboabel, der gewaltig zurückgehalten wird vom Zuge.

Gefährliche Werkstättenpolitik.

Der Werkstättenabbau, der zurzeit bei verschiedenen Eisenbahndirektionen in verschiedenem Tempo vor sich geht, lenkt von neuem das Augenmerk der Öffentlichkeit auf die gefährliche Werkstättenpolitik der Reichsbahnhauptverwaltung.

Es sind echte, erschütternde soziale Tragödien, die sich bei diesen Werkstättenabbau abspielen; denn der Härteste der Arbeiter und Beamten, die durch organisatorische und technische Verbesserungen des Betriebs die Linsen der verkehrten Werkstättenpolitik der Vorkriegszeit wieder gutmachen, wird jetzt mit der Vernichtung der Existenz bedroht.

Vor dem Abbruch war für die Planierung der Werkstätten vor allem die Billigkeit der Baupläze und die Schaffung eines von Geiste des modernen Industriearbeiters noch nicht berührten Arbeiterstammes ausschlaggebend. Wo Werkstätten gebaut wurden, entstanden gleichzeitig Siedlungen.

Die für die zusammengezogenen Bediensteten der Reichsbahn zur neuen Heimat wurden. Die Werkstätten Okerode, Greifswald, Schneidemühl, Frankfurt a. d. O., Halberstadt, Wittenberge, Jena, Gesehendorf, Sieben usw., die alle jetzt geschlossen oder einzeln geschlossen werden sollen, sind Produkte dieser Werkstättenpolitik.

Die Gesamtzahl der Werkstätten betrug vor dem Kriege 1.18 Haupt- und Nebenwerkstätten; während des Krieges entstanden 39 Erweiterungen und 7 Neubauten. Der Neuanbau des durch den Krieg arg mitgenommenen Verkehrswezens nach dem Kriege führte zu Neuansstellungen. 1914 hatten wir 6.731 Beamte und Hilfsarbeiter und 9.832 Arbeiter, 1920 dagegen 18.864 Beamte und 214.553 Arbeiter, 1926 nur noch 15.588 Beamte und 117.115 Arbeiter.

Die Zahl der Werkstätten ist infolgedessen auf 90 gesunken. Normalisierung und Typisierung haben zu einer Betriebsersparnis von rund 130 Millionen Mark gegenüber 1913 geführt. Jetzt will die Reichsbahn zu dem Zweck neuer Material- und Personalersparnis notwendige Arbeiten am Personenwagenpark unterlassen.

Die erforderliche Ausführung der D-Zug-Wagen mit motorischer Beleuchtungsanlagen soll sich auf einen längeren Zeitraum erstrecken. Die entsprechenden der Beschleunigung und Auslastung der Züge notwendige Verstärkung und Ergänzung der Zug- und Stoßvorrichtungen soll hinausgeschoben werden. Die Ausrüstung einzelner Loktypen mit neuen brennstoffsparenden Einrichtungen soll verzögert werden.

Diese Gesamtmaßnahme wird in einer Kürzung der für die Materialbeschaffung eingelegten Mittel um rund 32 Millionen Mark und in einer Verminderung des Personalbestandes um 6000 Köpfe zur Auswirkung kommen. Dabei ist in einem Teil der Werke die Auffüllung der Belegschaften dringend geboten. Weitere Personalverringerungen können nur durch Schließung ganzer Werkstätten erfolgen.

Die Werkstättenschließung bedeutet aber in den meisten Fällen die Beseitigung der einzigen Arbeitsmöglichkeit der Gemeinden, in denen die Werkstätten liegen. Die Folgen der falschen Werkstättenpolitik der Vorkriegszeit will man lediglich auf die Bediensteten abwälzen.

Die Reichsbahnverwaltung ist bisher bei der Durchführung der wirtschaftlichen Gestaltung der Werkstätten von den Gewerkschaften und dem Hauptbetriebsrat in jeder Weise unterstützt worden. Bei den jetzt noch geplanten Einschränkungen handelt es sich jedoch um langjährige Arbeiter.

die nach der Entlassung vor dem Nichts stehen. Mit der bisherigen Abbaumethode kann und darf nicht weitergearbeitet werden.

Es muß geprüft werden, inwieweit durch Vergabe entsprechender Mittel, die Reichsbahn in die Lage versetzt werden kann, von den Werkstättenschließungen Abstand zu nehmen.

Für die Weiterbeschäftigung der zu berücksichtigenden 5000 Arbeiter würden für eine Beschäftigungsdauer von einem Jahr 20 Millionen Mark (12 Millionen für Löhne und 8 für Materialbeschaffung) notwendig sein.

Wie wäre es, wenn man hierfür die für die sogenannten Leistungszulagen vorgesehene Summe in Höhe von 28 Millionen Mark flüssig machen würde? Soll dem einen das Brot genommen werden, damit andre die Profiteureinder, eine Ertragzulage erhalten?

Im Rasmus-Prozess in Chemnitz wurde am Mittwoch die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der größte Teil der Zeugen sind Beamte des Landgerichts Freiberg. Raum einer ist instand, etwas wirklich Rauteiliges über Rasmus auszusagen oder ihm irgendeine Unregelmäßigkeit nachzuweisen.

Bezeichnend für die Verhältnisse in Freiberg ist, daß Oberstaatsanwalt Dr. Weber dem Bureaudirektor des Landgerichts den Auftrag gegeben hatte, Rasmus keine politische Sachen mehr anzustellen, da sie vertraulich seien.

Mehrere Zeugen schülden Rasmus als pflichtbewußten Beamten, der höchstens etwas zu milde gewesen sei, wenigstens hatte Landgerichtsrat Dr. Wed dieses Gefühl.

Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Weber und der Verteidigung kommt es, als Weber den Zeugen, Kriminalrat Nauß, daran erinnern will, auf einzelne Vorgänge am Freiburger Landgericht einzugehen.

Der Vertreter der Anklage muß sich erst belächeln lassen, daß der Zeuge auch beschören soll, nichts verschwiegen zu haben, und durch Gerichtsbeschluss wird der Zeuge gegen den Einspruch des Oberstaatsanwalts ermächtigt, sein Wissen über die Tretarbeiten gegen Rasmus vorzutragen.

Als der Zeuge mitteilt, daß die Hausdurchsuchungen Rasmus bei den Nationalsozialisten vom sächsischen Justizministerium angeordnet und entsprechend den Anweisungen durchgeführt worden waren, bestätigt plötzlich auch der Oberstaatsanwalt, das Vorhandensein dieser Verordnung, während er bis dahin erklärt hatte, sie sei nicht aufzutreiben.

In der nächsten Sitzung am Freitag werden noch zwei Zeugen vernommen, worauf die Plädoyers folgen.

Gegen den Sozialdemokraten!

Im Rasmus-Prozess in Chemnitz wurde am Mittwoch die Zeugenvernehmung fortgesetzt. Der größte Teil der Zeugen sind Beamte des Landgerichts Freiberg. Raum einer ist instand, etwas wirklich Rauteiliges über Rasmus auszusagen oder ihm irgendeine Unregelmäßigkeit nachzuweisen.

Bezeichnend für die Verhältnisse in Freiberg ist, daß Oberstaatsanwalt Dr. Weber dem Bureaudirektor des Landgerichts den Auftrag gegeben hatte, Rasmus keine politische Sachen mehr anzustellen, da sie vertraulich seien.

Mehrere Zeugen schülden Rasmus als pflichtbewußten Beamten, der höchstens etwas zu milde gewesen sei, wenigstens hatte Landgerichtsrat Dr. Wed dieses Gefühl.

Zu einem Zusammenstoß zwischen dem Vertreter der Anklage, Oberstaatsanwalt Weber und der Verteidigung kommt es, als Weber den Zeugen, Kriminalrat Nauß, daran erinnern will, auf einzelne Vorgänge am Freiburger Landgericht einzugehen.

Der Vertreter der Anklage muß sich erst belächeln lassen, daß der Zeuge auch beschören soll, nichts verschwiegen zu haben, und durch Gerichtsbeschluss wird der Zeuge gegen den Einspruch des Oberstaatsanwalts ermächtigt, sein Wissen über die Tretarbeiten gegen Rasmus vorzutragen.

Als der Zeuge mitteilt, daß die Hausdurchsuchungen Rasmus bei den Nationalsozialisten vom sächsischen Justizministerium angeordnet und entsprechend den Anweisungen durchgeführt worden waren, bestätigt plötzlich auch der Oberstaatsanwalt, das Vorhandensein dieser Verordnung, während er bis dahin erklärt hatte, sie sei nicht aufzutreiben.

In der nächsten Sitzung am Freitag werden noch zwei Zeugen vernommen, worauf die Plädoyers folgen.

Die Geldgeber der Feme.

Im Feme-Untersuchungsausschuss des Preussischen Landtags wurden am Mittwoch die Plädoyers der Fraktionsvertreter fortgesetzt. Zunächst kamen die Abgeordneten O. Buch (Komm.) und Schön (Wirtsch. Bg.) zu Worte.

Wenn die Deutschnationale Fraktion ablehnt, eine Entscheidung über ihre Mitglieder entgegenzunehmen. Die Frage der moralischen Würdigkeit der Mitglieder der Deutschnationalen Partei gehe allein die eigne Fraktion an.

In der Nachmittagsitzung lehnte Abg. Brandenburg (Magdeburg, Soz.) zunächst jeden Vergleich der schwarzen Reichswehr mit den aus allen Parteien zusammengesetzten Selbstschutzorganisationen in Ostpreußen und Ostpreußen ab.

Dieser Selbstschutz habe für das Deutschland viel geleistet, während die Organisationen nach Art der schwarzen Reichswehr eine starke Ähnlichkeit mit organisierten Banden hätten.

Abg. Brandenburg wies darauf hin, daß die Mittelung des sozialdemokratischen Abg. Schmidt (Köpenick), wonach dem christlichen Zentralverband der Landarbeiter von dem deutschnationalen Reichsfinanzminister

von Schlieben 150.000 Goldmark gegeben seien, wegen angeblich erlittener Schäden im Ruhrkampf ohne Widerspruch geblieben sei; dieses Geld erhielt Behrens ohne Rechnungslegung und ohne Nachweis von Schäden.

Dabei ist der Zentralverband der Landarbeiter aus dem Ruhrkampf nicht nur ohne Schäden herausgekommen, sondern hat damit geradezu ein glänzendes Geschäft gemacht.

Der christliche Zentralverband hat andererseits nachweislich schon seit Jahren Zuwendungen von Arbeitgebern und Arbeitgeberorganisationen erhalten und erhalten. Er hat damit den Tatbestand erfüllt, der nach den von allen Gewerkschaftsrichtungen unter Beteiligung des Arbeitsministers Brauns

und des Abg. Behrens vereinbarten Richtlinien das Merkmal der gelben Gewerkschaft ist.

Abg. Kurler (Soz.) hielt in seinem Schlusswort als Berichterstatter die Vorwürfe gegen Meher und Behrens aufrecht. Meher habe gemerkt, daß Schulz unter Vorbeachtung stand, Behrens habe in der ganzen Angelegenheit ein denkwürdig schlechtes Gewissen beherrscht. Beide hätten sich zweifellos der Untreue schuldig gemacht, von bloßer Fahrlässigkeit könne nicht die Rede sein.

Der Ausschuss habe nicht strafrechtlich zu urteilen, wohl aber Verträge gegen die öffentliche Moral festzustellen. Am Donnerstag nachmittag wird im Ausschuss über den Fall Sahnke Bericht erstattet.

Sünden wider den Bergmann.

Der parlamentarische Untersuchungsausschuss zur Nachprüfung der Beschwerden gegen die Bergbehörde hat am Mittwoch die Zeugenvernehmung in Sachen Zecher Sachen und Zecher Zeche beendet. Wie notwendig es war, daß der Untersuchungsausschuss eingeleitet wurde, hat die zweifelhafte Beweisnahme wegen der Beschwerden gegen die Bergbehörde und ihre Organe ergeben.

Es ist einwandfrei festgestellt, daß fortgesetzt an Betriebspunkten mit Temperaturen von über 28 Grad Celsius und in sehr hohen Temperaturen Verfahren wurden, was nach § 93c des Berggesetzes streng verboten ist.

Das Verfahren von geschwundenen Schichten hat bis in die letzten Tage hinein gedauert. Die Bergbehörden haben diesem Verstoß mit einer unbegreiflichen Nachsicht gegenübergestanden, wenn man bedenkt, daß es sich hier um zwingende gesetzliche Vorschriften handelt.

Besonders charakteristisch war bei den Zeugenvernehmungen die Aussage des Vergrats Middelshulte, der zwar erklärte, ein Verstoß gegen § 93c liege wohl dann vor, wenn nachzuweisen sei, daß in zwei aufeinanderfolgenden Schichten die Temperatur über 28 Grad betragen hätte, er hat es aber andererseits unterlassen, solche Messungen anzuordnen. Vielfachen Anregungen des Vorsitzenden Ministerialrats Dr. Vadt (Soz.) gegenüber, der einen sehr einleuchtenden praktischen Weg zur Kontrolle dieser Gesetzesvorschriften sieht, verhält sich dieser Vertreter der Bergbehörde völlig ablehnend.

Der Vertreter des Handelsministeriums trat dieser ablehnenden Stellungnahme des Vergrats Middelshulte nicht bei und ließ durchblicken, daß er diesen von Dr. Vadt gewiesenen Weg für durchaus gangbar halte. Der Handelsminister und der Reichsarbeitsminister sind, was nachdrücklich festgestellt wurde, nach wie vor der Auffassung, daß die sechsstündige Arbeitszeit sofort einzuführen ist, sobald höhere Temperaturen als 28 Grad festgestellt werden.

Es ist zu hoffen, daß die ministeriellen Instanzen bald Anordnungen treffen, die für die Zukunft Abhilfe schaffen werden. Auch insoweit ist das Wirken des parlamentarischen Untersuchungsausschusses zu begrüßen.

Arbeiterpartei in Japan.

Die Bauern- und Arbeiterpartei Japans, die erste politische Partei der japanischen Arbeiterklasse, wurde am 5. März offiziell in Osaka gegründet. Der erste Versuch der Gründung einer Arbeiterpartei, Ende des vergangenen Jahres, wurde von der Regierung unterdrückt.

Der jetzigen Parteigründung stehen im Gegensatz zu der im vorigen Jahre die Kommunisten nahezu fern; die Gründungs-erklärung und das vorläufige Parteiprogramm rücken deutlich von den kommunistischen Ideen ab. Im Programm wird als Ziel der Partei die Befreiung der Nation als Ganzes und der Arbeiterklasse im besonderen bezeichnet. Die Partei führt ihren politischen Kampf auf das allgemeine Wahlsrecht. Sie will nicht nur die Handwerker, sondern alle werktätigen Schichten des Volkes, die unter dem Joche des Kapitalismus seufzen, umfassen.

Bis zur Schaffung eines endgültigen Parteiprogramms und Statuts werden nur gewerkschaftlich organisierte Arbeiter als Mitglieder aufgenommen. Die Zahl dieser Arbeiter beträgt in Japan ungefähr 250.000. Die Mitgliedschaft können nur einzelne Personen erwerben, den Anschluß von Arbeiterorganisationen an die neue Partei verbietet das japanische Gesetz. Zum ersten Vorsitzenden wurde Sugihara vom Bauernbund gewählt.

(Fortsetzung des redaktionellen Teiles nächste Seite.)

Rheumatischer Loben die gute Wirkung des bestimmten Hof-Apothete Magdeburg, Breiter Weg 158.

Die gute Wirkung des bestimmten Hof-Apothete Magdeburg, Breiter Weg 158.

Das Deutsche Museum in München.

Das Deutsche Museum in München ist kein Museum an und für sich, eine Totenkammer für gelehrte Leute, eine Ahnenhalle vergangener Zeiten; das Deutsche Museum ist die gewaltige Arena der menschlichen Kraft, in der man durch das heroische Schmelzen der Dinge mehr und gründlicher lernt als durch alle Vorlesungen gelehrter Professoren.

In seinen Räumen, Grotten, Sälen und Hochhallen ist dargestellt, wie der Mensch mit der Erde und ihren Schätzen ringt, sie benützt, einordnet in seine Pläne und dann darüber hinaus in den Weltraum greift, um die Milliardenhaufen der Sterne zu erkennen, zu erforschen und einzubauen in das färende Gewölbe seiner Verunft.

Nur in schwachen Zügen kann der Versuch gemacht werden, das grandiose Gemälde menschlicher Tatkraft nachzuzeichnen, das dort mitten auf der Jvarinsel aufgestellt wurde in den schweren Jahren der Arbeit, des Krieges und der Revolution. Ganz klar und deutlich haben sich die Räume des Museums auf nach den Seiten seines Begründers, des Erbauers des Waldenstaftwerkes, Oskar von Miller, der sie so formulierte: Wir wollen darstellen die historische Entwicklung der naturwissenschaftlichen Forschung, der Technik, der Industrie in ihrer Beschleunigung und ihre wichtigsten Stufen durch hervorragende und typische Meisterwerke.

Zuerst erlebt also der Besucher ein Kapitel Naturwissenschaft, Geologie, Bau und Werden der Erdkruste, ihre Schichtung, ihre Schätze, nämlich Erz, Kristall und Kohle. Man sieht Grundrisse und Querschnitte, Gemälde und Diagramme, Erklärungen und Tafeln, kurze Prologe vor dem Schauspiel, das unser hart: dem Abstieg in die Bergwerke mit Demonstrationen alter und neuer Schächte und Arbeitsmethoden. Man erlebt die trippalkaren Dome des Salzbaues, die schwarzen, langgestreckten Gräber der Kohle, die weiße Pracht der Kaligruben, geht an den vielfältigen Modellen der Erzschächte vorüber, an dem schrecklichen „Dorf“ der Hauer, an den Wrensbirgen, und erlebt das alles „unter Tag“ in langen, dunklen und wirtlichkeitsnahen Darstellungen, viele Kilometer unter der Erde.

Querschnitt durch die Erdkruste? Ja, aber zugleich der Querschnitt durch die menschliche Arbeit, Mühe und Erkenntnis. Die Techniken dieser Jahrhunderte werden demonstriert, die Erzgewinnung des Mittelalters, in Deutschland, in Japan, die 17. bis 19. Jahrhundert. Die Japaner sehen wie unterirdische Vogelneher aus; in den Nestern liegt das Gold! und dann sieht man in den ersten Schacht mit den primitiven Werkzeugen und Förderungsmittein neben der neuesten Technik des Bergwezens mit elektrischer Kraft und den Pressluftbohrern. Diese Gruben, Schächte und Modelle erzeugen in dem Besucher Bewunderung und Grausen. Er sieht ja, der Oberflächenmensch, die Arbeit unter der Erde, ein tausend Meter, zweitausend Meter in der Tiefe, und wenn er nun die schwarzen bedrückenden Gänge abwandert, alles sieht und überdenkt, da kann es geschehen, daß er vor plötzlichen Schatten zurückdreht: vor den Loten der Arbeit, vor den unzähligen Opfern der schlafenden Wetter und Einstürze; denn die Geschichte der Technik ist ja auch die Geschichte der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen, ist ja auch die Geschichte des Kapitalismus.

Dann steigt man auf in das Licht. Die Kohle ist gebrochen, das Erz ist gefördert, der Rohstoff ist da, das Eisen, das Blei, das Zinn, und nun wird in vielen großen Sälen die Verarbeitung der Rohstoffe gezeigt. Man sieht Hochöfen, Walzwerke, Kran- und Hebeanlagen, Dampfhammer, Wellenmaschinen; wir haben das Laboratorium der Hüttenkunde aus dem 16. Jahrhundert hinter uns, sind im 20. Jahrhundert, bei Krupp, bei Siemens u. Halske, gehen durch die Maschinenhallen unserer Zeit, sehen das Gegenbeispiel in derselben Halle, die Arbeitsmethode der Arbeiter (die Entfaltung einer Sperrspitze z. B. in 27 Stufen), und daneben kann man eine Schmiedepresse mit drei Millionen Kilo Pressdruck betrachten. ... all das ist nur ein Bruchteil der summierten Fülle einer einzigen Abteilung, der des Bergwezens und der sich daraus ergebenden Metallverarbeitung.

Genau so anschaulich sind nun auch die andern Abteilungen zusammengestellt. Da sind Kraftmaschinen, Modelle der ersten Tretradler (als Antrieb tierische und menschliche Kraft), dann die Wasserräder, die Turbinen, das Original der ersten Wattischen Dampfmaschine und dann der neueste Dieselmotor. Oder das Verkehrswezen, Unterabteilung Wagen und Schiffe. Da steht der Neunterstützten des Samojeden, ausgeprobt in den Eiswürmen der sibirischen Tundra, kann drei Sprünge von dem Frumtswagen König Ludwigs 2., einem pompösen Gefährt mit vergoldeten Rollen, Sonnengestirnern, Rosenkranzen und bunten Malereien: der Schiffe der Arbeit steht kann drei Sprünge davon, harmonisch eingefügt in das schwere Leben und taufendmal höherer als der vergoldete Wagen eines toten Königs.

Kann die Grundrisse haben wir bisher nachgezeichnet können. Nur so viel sei zum Schluss noch gesagt, daß sich auf dem Grunde der Erde der Mensch angelehnt hat, seine Wege und Straßen baut (das römische Straßennetz ging durch das heutige Europa, wurde nämlich von Skottland und schließlich von Afrika begrenzt, erschloß Ägypten, Kleinasien, den Balkan und Südrussland). Dann sehen wir die ersten und die letzten Kolonialreisen, die Tunnel- und Kanalbauten, den Schiffbau und die Hafenbetriebe in beinahe länderloser Darstellung, in der Abteilung der Flugtechnik träumen wir den Traum der chinesischen Menschen nach, die sich schon vor 2500 Jahren mit dem Flugwezen beschäftigten; wir steigen auf mit Montgolfier im Jahre 1783 und sehen verwundert, daß die ersten Luftballone ein Ochse, ein Hammel und eine Ente gewesen sind; wir überfliegen 1785 mit Blanchard und Dr. Jeffries den Kanal und jagen im Jahre 1925 mit 500 Kilometer Stundengeschwindigkeit im Flugzeug dahin. Wir erleben den großen Kampf in Deutschland um die Eroberung der Luft, die ersten Flüge Littenhals, seinen tödlichen Absturz, die Verjuche und Siege des Grafen Zeppelin. Dann erinnern wir uns der Bombengeschwader im Weltkrieg, erschauern vor dem Medusenangeht der Technik, befragen uns, wollen die Erde neu ordnen, kommen in die Abteilung der Musikinstrumente, hören die Trommel der Natur, die Geigen der Vergangenheit, die Radiomusik der Gegenwart, ahnen wohl die Harmonie aller Dinge, forschen ihrer Zusammenfassung nach, analysieren sie, schlagen uns mit vielen Wissenschaften herum und entdecken schließlich die Grundgesetze und die Grundstoffe.

Und dann steigen wir aufwärts. Wir wissen, auch der Mensch wird sich einig harmonisch entwickeln und entfalten, er wird sich, wie er sich die Erde erobert hat, auch den Weltraum erobern, die vielen, vielen Sterne, die wir am Ende unserer Wanderung durch das Deutsche Museum zuerst im Kopernikanischen Weltbild sehen, um dann in Gedanken durch die Sphären zu schweifen, in das ewige Werden und Vergehen, in die Rebellien der Milchstraße, die sich harmonisch bewegen und nach bestimmten Gesetzen ordnen und gestalten zu neuem Dasein, zu neuer Leuchtkraft. ...

Mag Bethel

Das Landestheater Braunschweig.

(Intendant Dr. Ludwig Neubert) bringt demnächst die theatralische Sinfonie „Der Weg zur Sonne“ des Geigers Joan Manen zur Aufführung. Es handelt sich um ein in Form und Inhalt von der herkömmlichen Operngestaltung abweichendes Werk, das das Parzifal- und Prometheusmotiv symbolisch zu verbinden sucht. Das Werk wird von Opernregisseur Hans Strohsack inszeniert und von Generalmusikdirektor Professor Franz Mikorey musikalisch geleitet.

Der Verfasser des „Frühlichen Weinbergs“. Zu einer Meldung, Karl Zuckmayer sei wegen eines in einer Münchner Zeitung veröffentlichten Gedichtes, der Gotteslästerung angeklagt worden, schickte Zuckmayer dem „Berliner Tageblatt“ folgende Erklärung: „Soeben erfahre ich, daß in München gegen mich ein Gotteslästerungsverfahren angehängt worden ist. Das Gedicht, um das es sich handelt, enthält meines Erachtens keineswegs eine Gotteslästerung, und ich werde es an geeigneten Orte gegen jede Anklage verfechten. Aber dieses Gedicht gehört zu einem Zyklus von vier Gedichten, mit denen es untrennbar verknüpft ist. In diesem Zusammenhang wurde es in der Zeitschrift „Die Sören“ veröffentlicht, ohne den geringsten Anstoß zu erregen. Eine Berliner Zeitungskorrespondenz hat nun dieses Gedicht ohne mein Wissen und Einverständnis aus dem Zusammenhang gerissen und in einer Reihe deutscher Zeitungen veröffentlicht. Die Anklage wegen Gotteslästerung ist also auf Grund dieser gegen meinen Willen erfolgten Publikation erhoben worden.“

Aus der Partei.

Der Streit in Sachsen.

In den sächsischen sozialdemokratischen Zeitungen wird mitgeteilt:

In der Sitzung vom 12. April 1926 hat der erweiterte Bezirksvorstand Ost Sachsens Stellung genommen gegen die in Ostsachsen wohnhaften Abgeordneten der Sozialdemokratischen Landtagsfraktion, die den Beschlüssen der Parteiorganisationen beharrlich zuwidergehandelt haben. Beim Bezirksvorstand waren 16 Anträge auf Ausschluß aus der Partei eingegangen. Der Beschlussefassung wurde der Antrag der Ortsgruppe Dresden-Nr. 5 zugrunde gelegt. Er hat folgenden Wortlaut:

Die in Ostsachsen wohnhaften Abgeordneten Karl Böhle, Eva Büttner, Ernst Casan, Gustav Göldner, Oskar Günther, Otto Kühn, Max Feldt, Hermann Müller, Otto Schombor, Ernst Büttel, Max Winkler, Robert Wirth und Langhorst sind auf Grund des § 28 Abs. 1 des Statuts wegen beharrlichen Zuwiderhandelns gegen Parteibeschlüsse und grober Verflöße gegen die Grundsätze des Parteiprogramms aus der Partei auszuschließen.

Der erweiterte Bezirksvorstand machte sich die Begründung des Antrags zu eigen und beschloß ohne Debatte einstimmig den Ausschluß der genannten Abgeordneten aus der Sozialdemokratischen Partei.

Der Bezirksvorstand nahm ferner Kenntnis von der Kündigung des Bezirkssekretärs Böhle durch den Parteivorstand.

In bürgerlichen Zeitungen wird von einer „Spaltung“ der Sozialdemokratie in Sachsen gesprochen. Das ist ein Wunsch sozialistischer Kreise, aber noch lange keine Tatsache. Das letzte Wort im sächsischen Parteikonflikt wird auf dem nächsten Parteitag gesprochen. Im übrigen: der Konflikt in Sachsen ist ein lokales Ereignis, dessen man im Reich bis zum Spätesten ist.

In sozialdemokratischen und andern Zeitungen werden Auszüge aus dem Briefwechsel zwischen Parteivorstand und einigen der ausgeschlossenen sächsischen Abgeordneten veröffentlicht, aus denen sich aber neue Tatsachen, die zur Beurteilung des Konflikts wesentlich sind, nicht ergeben.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Baugewinne auf Kosten der Angestellten.

In der am Mittwoch stattgefundenen Generalversammlung der Deutschen Bank kam es zu einer ausgedehnten Debatte über die Angelegenheiten. An der Versammlung nahmen auch Vertreter des Allgemeinen Verbandes der deutschen Bauangestellten, des Deutschen Baubeamtenvereins und des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes teil.

Für den Allgemeinen Verband der deutschen Bauangestellten war Genosse Emonts erschienen, der 875 Aktien besitzt. In der Debatte geripflichte er vor allen Dingen das von der Deutschen Bank für das Jahr 1925 angegebene Handlungsanfallkonto, das 82,6 Millionen Mark beträgt. Emonts wies nach, daß bei einem Beamtenstand von rund 16 000 Köpfen und bei einem Monatsdurchschnittsgehalt von 250 Mark — die Angaben Emonts wurden später vom Direktor Michalowski bestätigt — das Gehaltskonto nur 48 Millionen Mark ausmacht.

Gefahrungsgemäß dürfe, wie Emonts darlegte, der Rest des Handlungsanfallkontos, das sogenannte Verwaltungskonto, das Gehaltskonto nicht um ein Drittel übersteigen. Demnach dürfte das gesamte Handlungsanfallkonto bei der Deutschen Bank höchstens 64 Millionen Mark betragen. Es beträgt aber 82,6 Millionen Mark, woraus hervorgeht, daß man die Grundsätze der Nationalisierung bei der Deutschen Bank nicht in dem Maße auf die übrige Verwaltung angewandt hat wie auf die Angestellten. Der Reingewinn der Deutschen Bank ist also aus den niedrigen Angestelltengehältern und aus dem überhöhten Personalabbau gezogen worden.

Direktor Michalowski, der Emonts antwortete, konnte dessen Ausführungen nicht entkräften. Im übrigen wies er darauf hin, daß zurzeit etwa 1000 Angestellte allein mit der Abwicklung von Aufsichtungsangelegenheiten beschäftigt seien, mit deren Beendigung in einigen Monaten gerechnet werden könne. Ueber den weiteren Angestelltenabbau könne er keine Mitteilungen machen, da dieser von der weiteren Gestaltung der Wirtschaftsverhältnisse abhängt.

Der Abschluß wurde dann mit allen Stimmen gegen die 70 Stimmen des Genossen Emonts genehmigt. Die Vertreter des Deutschen Baubeamtenvereins und des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes stimmten für die Genehmigung und für die Entlastung.

Internationale und englischer Konflikt.

Am Mittwoch hat in Brüssel das Internationale Bergarbeiterkomitee zusammen. Anwesend waren Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien und der Tschechoslowakei. Die englische Delegation ist noch nicht eingetroffen. Erst nach ihrem Eintreffen wird der Hauptpunkt der Tagesordnung, die englische Kohlenkrise, erörtert werden. In der Sitzung wurde die Angliederung der Bergarbeiter von Australien, Neuseeland und Queensland an den Internationalen Bergarbeiterverband beschlossen. Sodann beschäftigte sich das Komitee mit Fragen der Organisation des für 1926 nach Krafan einzuberufenden internationalen Bergarbeiterkongresses.

Der Bergbauausschuß selbst hat an Scharfe zugenommen. Der Sekretär der Grubenarbeitergewerkschaft hat nach einer Unterredung zwischen den Delegierten der Grubenbesitzer und Arbeiter, die 3 Stunden dauerte, eine Mitteilung veröffentlicht, worin er hat, daß keine Einigung zustande gekommen sei und daß keine neuen Verhandlungen eintreten werden seien. Er habe von dem Sekretär der Transportarbeiter-Internationalen ein Telegramm erhalten, worin dieser den englischen Grubenarbeitern im Fall eines Ausstandes alle nur mögliche Hilfe in Aussicht stellt.

Wichtige Botschaft. Das Reichsarbeitsministerium teilt über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in der zweiten Hälfte des Monats März mit, daß sich weiter eine mäßige Besserung herausgezeichnet hat. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger ist von rund 2 017 000 am 15. März auf 1 922 000 am 1. April zurückgegangen. Der Rückgang beträgt 3,7 Prozent.

Im die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Der Zentralverband der Angestellten hat in einer umfangreichen Denkschrift über die Entwicklung der Sonntagsruhe im Handelsgewerbe nachgewiesen, daß die beschleunigte gesetzliche Neuregelung der Sonntagsruhe nicht länger zu entbehren ist und daß die Einführung der vollständigen Sonntagsruhe auch möglich ist. Diese Denkschrift ist dem Reichstag sowie allen Abgeordneten des Reichstags zugegangen. Der Reichswirtschaftsrat ist aufgefordert worden, sich in einem Gutachten für die vollständige Sonntagsruhe auszusprechen. Außerdem ist die Denkschrift den Fraktionen aller Landtage zugegangen, damit die Landesparlamente bis zur reichsgesetzlichen Neuregelung dafür sorgen, daß die noch geltenden Reichsvorschriften auch innegehalten werden.

Preussische Bergwerks-Gesellschaft. Die Generalversammlung der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G. (Brauhaus) genehmigte den Abschluß für das Jahr 1925. Der Ueberschuß beträgt 19,6 Millionen Mark, der sich durch Vortrag aus dem Jahre 1924 auf 21,4 Millionen Mark erhöht. Der Betrag findet u. a. folgende Verwendung: 1,8 Millionen Mark für Aufgebote, 1,1 Millionen für Bergschaden und Unterjuchungsarbeiten, 5,4 Millionen für Abschreibungen, 7,9 Millionen für Rücklagen, 3 Millionen für den Anteil des preussischen Staates. Der Vortrag für die neue Rechnung wurde auf 1,6 Millionen Mark festgesetzt. Bei den Wahlen zum Aufsichtsrat wurden Bergbaupraktiker a. D. Hennrich, Bergbaupraktiker a. D. Oberfortmeyer von dem Wäsche-, Gewerkschaftssekretär Franz und Reichsminister a. D. Wiffell wiedergewählt; Ministerialrat Wellmann wurde an Stelle des ausgeschiedenen Oberfinanzrats Remag neuerwählt.

Proteststreik der Pariser Postbeamten. Die wachsende Unzufriedenheit der Angestellten und Beamten der französischen Post- und Telegraphenverwaltung über die Langsamkeit, mit der die Regierung die Regelung der Gehaltsfrage betreibt, ist am Mittwoch früh um 7 Uhr in einem einständigen Streik der Druckausgaben der Pariser Hauptpost zum Ausdruck gekommen. In Anbetracht der äußerst ernsten Lage empfing der französische Ministerpräsident am Mittwoch nachmittags den Generalsekretär der französischen Post- und Telegraphengewerkschaft, den Genossen Leon Blum und den Generalsekretär des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes Jouhaux. Die französische Post- und Telegraphengewerkschaft hat inzwischen die Einberufung eines außerordentlichen Nationalrates zur Entscheidung über die Durchsetzung ihrer Forderungen beschlossen.

Verbandsstag der Sattler und Tapezierer.

Der dritte Verhandlungsstag der Sattler und Portefeuilletter begann mit den Schlussworten der Referenten zum Geschäftsbereich. Sämtliche Referenten des Verbandsvorstandes rechneten bei dieser Gelegenheit nochmals mit der kommunistischen Opposition in Offenbach ab. Dann wurde zur Abstimmung über die vorliegenden Anträge geschritten.

Einstimmig angenommen wurde u. a. eine Entschärfung, die sich für die gewerkschaftliche Einheit der Arbeiterschaft auf nationalem und internationalem Boden ausdrückt und verlangt, daß alle Gewerkschaften an der Stärkung der Antistradamer Internationalen und der ihr angeschlossenen Berufssekretariate mitzuwirken haben.

In einer weiteren Entschärfung wurde dem Verbandsvorstand für seine bisherige Tätigkeit das Vertrauen ausgesprochen und zum Ausdruck gebracht, daß der Verbandsvorstand alles getan hat, um eine Verschlechterung der Lohn- und Arbeitsbedingungen von der Mitgliedschaft fernzuhalten.

Der Verbandsstag betannte sich ferner ausdrücklich zu den Beschlüssen des Breslauer Gewerkschaftskongresses und den Beschlüssen des Wiener Gewerkschaftskongresses der Antistradamer Internationalen. Damit waren die Anträge der Offenbacher Opposition gegen die Politik der freien Gewerkschaften zu Falle gekommen.

Dann wurde ein Beschluß gefaßt, der die gewerkschaftliche Rehabilitierung von Ebert und Bels

auspricht. Der Beschluß hat folgenden Wortlaut: „Da im Laufe der Jahre eine weitestgehend andere Auffassung der damaligen Ereignisse eingetreten ist, beschließt der Verbandsstag, die Ausschüsse der Kollegen Ebert und Bels als nicht geistig zu betrachten.“ Dieser Antrag wurde mit 22 gegen 11 Stimmen angenommen. Weiter wurde mit allen gegen 5 Stimmen dem kommunistisch orientierten Verbandsauschuß eine Mißbilligung ausgesprochen, soweit es sich um die Entscheidung in Sachen des Breslauer Streits sowie der Offenbacher Wahlen zum Gewerkschaftskongress handelt. Beide Entscheidungen des Ausschusses wurden mit großer Mehrheit aufgehoben.

Mit der gleichen Mehrheit wurde ein Antrag Offenbach abgelehnt, der verlangt, daß die Haltung des Verbandsvorstandes in Sachen des Offenbacher Streits mißbilligt wird. Abgelehnt wurde ferner ein Antrag Offenbach, der sich gegen die Redaktion des Verbandsorgans wandte. Dagegen wurde mit überwältigender Mehrheit die Schreibweise des kommunistisch redigierten Offenbacher Mitteilungsblattes beurteilt.

Der Verbandsstag nahm anschließend in geschlossener Sitzung zu den bevorstehenden Tarifbewegungen Stellung.

Kleine Chronik.

Die Heirats-Ansage. Hans Hansen aus Kopenhagen, ein 40jähriger Junggeselle, verjäherte das dringende Bedürfnis zu heiraten. Sein 21jähriger Freund Jens Jensen war ebenso eifrig darauf erpicht, möglichst schnell recht viel Geld zu verdienen. Hans Hansen ließ eine Heirats-Ansage in eine Zeitung einwerfen und bekam einen ganzen Stoß Antworten von Schönen, die ebenso gern wie er heiraten wollten. Darauf wählte er aus den eingesandten Briefen und Photographien Fräulein Nielsen aus Helsingör und schrieb ihr einen liebeglühenden Brief, d. h. er ließ ihn durch Jens Jensen schreiben, weil er selbst sich nicht die geeignete Ausdrucksweise für diese galante Angelegenheit zuinonte. Nach einigen Tagen antwortete Fräulein Nielsen ebenso liebeglühend. Hans Hansen schwamm in eitler Ranne und Seligkeit und ließ sofort durch Jens Jensen der hohen Briefschreiberin mit dem nötigen Feuer und Herz antworten. Gold erlöbend nahm die Dame das Angebot an. Nur einen Galen hatte die Gatte Fräulein Nielsen konnte nicht, wie gewünscht nach Kopenhagen kommen; ihre Mutter lag im Sterben, das kostete viel Geld, und als ihre Tochter kam, so doch die Mutter nicht ver-

lassen. . . . Hans Hansen berging vor Kühlung, schrieb sofort durch seinen Freund Jensen einen dicken Brief und sandte etliche hundert Kronen zur Pflege der künftigen Schwiegermama nach Helsingör. Die Mutter wurde auch glücklich wieder gesund; sie wollte dem künftigen Paare sogar ein Willengrundstück kaufen; aber Hans Hansen verstand und schickte 2000 Kronen Zuschuß. Dann beschloß er, das süße Bräutchen zu überraschen, begab sich, im Bräutigamsstaat, das liebebedürftige Herz von Erfüllungshoffnung geschwellt, heimlich nach Helsingör und — fand kein Fräulein Nielsen, wohl aber eine alte Frau Nielsen, die Tante von Jens Jensen. Die brave Frau war so indiskret, der Polizei zu verraten, daß Jens Jensen die Briefe für Fräulein Nielsen empfangen habe, und Jens Jensen mußte, als er verhaftet wurde, eingestehen, daß er nicht nur die Briefe an Fräulein Nielsen, sondern auch die Antworten auf diese Briefe verfaßt und das Geld schon zum größten Teile kaufmännisch verwandt hatte. Das Kopenhagener Landesgericht verstand aber keinen Spaß und verurteilte Jens Jensen zu 2 Jahren Verbesserungshaus. Aber Hans Hansen soll noch immer keine Frau haben

Der geprellte Hungerkünstler. Hingegangen wurde der gegenwärtig in Waldenburg (Schlesien) gastierende Hungerkünstler Rolf Petersen, der sich verpflichtet hatte, 25 Tage zu hungern. Als der Hungerkünstler zur Vornahme der wöchentlichen ärztlichen Untersuchung seinen Gaststatten verließ, wurde ihm die Mitteilung gemacht, daß sein Impresario die vereinnahmten Gelder bereits verausgabt hatte. Während Petersen hungerte, ließ es sich sein Impresario wohl sein und vergeudete die täglichen Einnahmen. Die Kriminalpolizei ist bereits auf das Treiben dieses Mitarbeiters des Hungerkünstlers aufmerksam gemacht worden und hat ihre Ermittlungen angestellt.

Hamburg über 1 Million Einwohner. Hamburgs Bevölkerung hat sich im letzten Jahre nach den Mitteilungen des Statistischen Landesamts auf 1 152 489 Personen gehoben. Bei 17 619 Geburten und 12 997 Todesfällen betrug der Geburtenüberschuß mithin 4622. Der seit 1876 zu verzeichnende prozentuale Geburtenrückgang hält stetig an. Der Bevölkerungszuwachs der letzten 50 Jahre betrug rund 800 000 Seelen, davon 500 000 durch Einwanderung.

Im Spiel erschossen. In der oberchlesischen Stadt Kreuzburg getötet beim Spielen der 13jährige Sohn Fritz der Fleischermeisterswitwe Lipinski mit dem 64jährigen Georg Scholtschel in Streit und schoß auf ihn mit einem Leßding. Er traf ihn so unglücklich, daß der Verletzte bald darauf starb. Anlässlich der Untersuchung des Falles wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen und da hierbei mehrere Jagd- und Mistarmen vorgefunden wurden, wurde der Fleischer Willi Lipinski unter dem Verdacht der Wildbetei verhaftet.

Wegen Fallschirmzerei zu 3 Jahren Zuchthaus beurteilt wurde in Chemnitz der bereits mehrfach vorbestrafte 44 Jahre alte Former Bernhard Ohme. Seine Frau und Tochter, welche die falschen Ein- und Dreimarstücke in den Verkehr gebracht hatten, erhielten 5 bzw. 3 Monate Gefängnis unter Zubilligung von Bewährungsfrist.

Die Rolle eines Großgrundbesizers und Generals der Infanterie hat ein volles Vierteljahr lang der frühere Sekretär Thomsen in Neumünster gespielt. Zur Vermittlung zweier Mäuler kaufte Thomsen ein großes Gut für 400 000 Reichsmark, ohne auch nur einen Pfennig Geld zu besitzen. Sodann bezog er mit seiner Familie das prächtige Herrenhaus und lebte dort herrlich und in Freuden. Als der Kredit zu Ende war und alle Gaunertricks des angehenden Großgrundbesizers und Generals der Infanterie nichts mehr halfen, kam der große Krach, und Thomsen wanderte wegen Urkundenfälschung für mehrere Monate ins Gefängnis.

Jedes Gramm ein Goldstück. Wie unter den Menschen werden auch unter den Hunden die böllig nutzlosen Gurgisterei am höchsten geschätzt. Auf der letzten Londoner Hundeshau errang nicht etwa der intelligenteste oder der treueste Hund den ersten Preis, sondern ein winziges, schwarzweißes „Schmetterlingshündchen“. Der Wert dieses Tierchens wird mit mindestens 10 000 Mark angegeben. Da es nur wenig über 1 Kilogramm wiegt, ist jedes Gramm des kostbaren Hundes ein „Behnmarktsstück wert“. Die 700 Hunde, die auf der Hundeshau zu sehen waren, werden auf eine Million Mark geschätzt.

Die Sorgen des Diktators. Man soll nicht sagen, daß sich Mussolini nicht um die Nöte der kleinen Leute bekümmert. Sein Herz schlägt nur fürs Volk. Um ihm seine Liebe zu beweisen, ist er neulich auf die Idee verfallen, den Schönheits- und Farbenfimmel des Volkes durch Uniformierung der — Schuhputzer zu befriedigen. Auch die Tagelöhnerarbeiter erhielten eine Livree und die Marktwiber und Fleisch- und Fischhändler antizien jetzt gar in einem weißen Mittel mit Kragen und sind verhalten, peinlich auf die Uniformierungsvorschriften zu achten, damit ja nicht ein Stid des Bilanzzugs sichtbar werde. Ob man in der Uniform auch Karriere machen und zum Schuhputzergesellen oder gar zum Viehmarkt-Feldmarschall abancieren, ob man den Chauffeur-Orden Pourlemerite für tapferes Entführen von Opfern wie Matteo erhalten kann, wird leider nicht gemeldet. Aber bei den vielen Sorgen, die sich Mussolinis Karrenum macht, wird ihm zweifellos auch die Sorge um diese Dinge nicht entgehen.

Wenn sich in Rumänien die Leute streiten . . . In der Gemeinde Cjabus geriet der Milan Guritschin mit seinem Vermandten Sabu Popaditsch in Streit. Nun lief Sabu Popaditsch, der aus dem Hause gewiesen worden war, zur Gendarmerie. Der Feldwebel — Gemeindeforgott nennt er sich — Marian Varhan begab sich nun mit einem Gendarmen in das Haus des Guritschin, riß den inzwischen eingeschlafenen Mann aus dem Bette, der nun durch beide mit Gewehr und Bajonett bearbeitet wurde. Bei dieser Prozedur wurden dem Manne unter anderem vier Zähne ausgeschlagen und der linke Unterarm durchstochen. Dies geschah alles im Weisheit der laut jammernden Familienmitglieder, die — weil sie abmehrten wollten — ebenfalls eine Tracht Prügel abbekamen. Hernach zerrten die Unmenschen ihr Opfer zum Hause des Popaditsch, wo sie den Guritschin so lange schlugen, bis er ohnmächtig zusammenbrach. Dann ließ der Wüterich Varhan den Armen in die Kaserne schleppen, wo man ihn auf eine Stange hängte, welche von einem Gendarmen im Kreise herumgedreht wurde, während zwei Mann auf den Gequälten einhieben; überdies wurden dem Unglücklichen Finger und Zehen ansgereut. Dies alles trug sich, wie die „Banater Deutsche Zeitung“ meldet, in Cjabus zu und elf Personen können es bezeugen. Kein Mensch aber würde, selbst ohne Zeugen, diesen Varfall in Rumänien ungläubwürdig finden. Das entzückende Kulturbild: es ist das Rumänien, wie es lebt und leidet.

Moderne illustrierte Sonder-Inserate nach künstlerischen Entwürfen

VONTHANER & KNOBE
 Ball- und Möbelschäfte
 Tischlerbedarfartikel
 Eisenwaren-Werkzeuge-Werkstoffwaren
 Stuhlpolster - Stuhlflucht - wahl - Ofen-
 Leinwand - Tischdecken - Sommerkleidung

Bettfedern
 Sussmann
 Geordnetet 1857 Fernspr. 8632
SPEZIALGESCHÄFT:
 FERTIGER BETTEN u. MATTEN
 BERTFEDERN und DAUNEN-
 LEINEN
PAUL SUSSMANN
 Aufg. 11/12, Schwerf. 11/13

Werbwaren-Modewaren
 Washalb bei mir immer
 so ein starker Andrang herrscht
 Ich verkaufe gute Waren
 zu billigen Preisen!!!
Louis Rauch M. Budkau

PETER GEORG PALLIS
 seit 1783
Leinen, Wäsche

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 15 April 1926

An die Gewerkschaftler Magdeburgs!

Gewerkschaftsmitgliedern! Durch gemeinsamen Beschluß der hiesigen Gewerkschaften soll auch in diesem Jahre der 1. Mai wieder durch Arbeitsruhe gefeiert werden.

Die Durchführung der Maifeier ist den politischen Parteien überlassen. Wir fordern die Gewerkschaftsmitglieder auf, sich restlos an diesen Veranstaltungen zu beteiligen.

Ortsausschuß Magdeburg des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes.

Ortsausschuß Magdeburg des A. D. G. B.

In der Zeit vom 18. bis 24. April findet die Reichsgesundheitswoche statt. Auch in Magdeburg werden in dieser Zeit eine Reihe von Vorträgen, Besichtigungen und andern Veranstaltungen abgehalten, die auch für die gewerkschaftlich organisierten Arbeiter das größte Interesse erwecken dürften.

Wir ersuchen daher die Gewerkschaftsmitglieder, sich an diesen Veranstaltungen regen zu beteiligen. Das Programm ist in den Tageszeitungen bekanntgegeben, und die Eintrittspreise für alle Vorträge sind so gering bemessen, daß auch die Minderbemittelten sie besuchen können.

Eine obdachlose Schulklasse.

In der Wilhelmstadt haben die Eltern von über 30 Kindern, die heute eingeschult werden sollten, rechtzeitig vor der Einschulung das Verlangen gestellt, daß ihre Kinder im Sinne der weltlichen Schule erzogen werden sollen.

Mit ihrem Mangel und auch den viel beschriebenen „frohen Erwartungen“ wandern sechsjährige Kinder in der Stadt umher — in der Großstadt Magdeburg — und suchen vergeblich eine Schule, die sie aufnimmt. Das ist ein „erster Schultag“ von ganz besonderer Art.

Wir wissen nicht, welche amtliche Stelle hier die Schuld trägt. Aber ein Skandal ohnegleichen ist es, daß sich ein solch jämmerlicher Zustand entwickeln konnte. Und gesagt werden muß auch, daß hier Schindluder getrieben wird mit Kindern.

Schulverwaltung gegen weltliche Schule Altstadt. Vom Elternrat der weltlichen Schule Altstadt wird uns geschrieben: Folgende Maßnahmen der Schulverwaltung fordern den schärfsten Widerspruch der Elternschaft heraus: Als die weltliche Schule Altstadt Ostern 1925 eingerichtet wurde, ist den Mitgliedern des Elternausschusses unmissverständlich mitgeteilt worden, daß dieser Schule das Schulgebäude Kleine Schulstraße 24 zur Verfügung steht, und daß es von der 4. Volksmädchenschule, die bisher darin untergebracht war, so weit geräumt werden müsse, wie die weltliche Schule durch Neuaufnahme Räume benötigt.

Nun hat die Altstadt-Sammelschule Ostern dieses Jahres so viel Neuaufnahmen zu verzeichnen, daß sie reichlich alle Klassenräume des Gebäudes Kleine Schulstraße 24 erfüllt, abgesehen davon, daß eine 8. Klasse in der Edithschule untergebracht wird. Logischerweise hätte nun die 4. Volksmädchenschule das Gebäude verlassen müssen; Raum steht ihr in andern Gebäuden zur Verfügung. Statt dessen verfügt nun die Schulverwaltung, daß drei Klassen der Sammelschule nach der Augustaschule verlegt werden müssen.

Warum zerreißt man nun die weltliche Schule? Die Schulverwaltung hat rechtzeitig genug von dem Raumangel der weltlichen Schule Kenntnis bekommen. Sie weiß auch, welche schweren pädagogischen Bedenken gegen eine solche Zerreißung eines Schulkörpers bestehen. Sie weiß auch, daß die 4. Volksmädchenschule unterrichtlich nicht geschädigt würde, wenn ihre drei Klassen aus der Kleinen Schulstraße verschwinden würden; es bliebe bei demselben Verteilungsverhältnis, wenn die drei Klassen in einem andern Schulgebäude untergebracht würden. Warum trägt nun die Schulverwaltung doch diese unnötige Verunsicherung in unser Schulwesen?

Schule und Reichsgesundheitswoche. Die Reichsgesundheitswoche steht vor der Tür. Wird sie die auf sie gesetzten Hoffnungen erfüllen? Wird sie nicht nur der Lust auf eine fortgesetzte notwendige Belehrung unserer Bevölkerung sein, sondern auch der Anfang einer Umkehr zu einem auf alleseitigem hygienischen Wissen aufgebauten Leben? Mit andern Worten: Wird der Appell an das Gewissen durch das Wissen auch die Tat gebären? Zufriedenstellend wird der Erfolg schon dann sein, wenn jeder Kranke oder wer es zu sein fürchtet, aus der Fülle des Dargebotenen das entnimmt, was er für seinen speziellen Fall braucht. Die Bevölkerung alleseitig zu warnen gegen alle gegenwärtigen und drohenden gesundheitlichen Schädlichkeiten, kann niemals der Erfolg der Reichsgesundheitswoche sein. So, das wird überhaupt niemals von einer hygienischen Volksbelehrung jeglichen Sinnes zu erwarten sein.

Da sind neue Wege zu beschreiten: Die Hygiene darf nicht nur Gegenstand der „Anpflanzung“ sein, sondern sie muß als

„Kulturfaktor“ zur Auswirkung gelangen, wenn sie nicht nur zu formalen Wissen, sondern zur Befähigung führen soll. Dieses Ziel ist bei der Mehrzahl unserer Volksgenossen heute nicht mehr erreichbar, weil die meisten mit ihrer Erziehung abgeheilt sind. Darum hat der Appell der Reichsgesundheitswoche an die Schulen einen ganz andern, tiefern Sinn als den an die Bevölkerung im allgemeinen. „Erziehung zur Tat“, „Schaffendes Lernen“, „Lebenskunde“ statt „Schulweisheit“, „Willensschulung“, „Schulung zur Selbstbeherrschung und Ausdauer“ sind die Stichwörter für die heutige Unterrichtsmethode. Diese kommt bei solcher Einstellung auch der „hygienischen Volksbildung“ entgegen.

Viele werden der neuern Auffassung mit Mißtrauen gegenüberstehen und sich fragen: „Warum denn nun mit einem Mal ein derartiger Aufwand von Worten und Taten?“ Schuld daran

Rüftet zur Maifeier

ist die relativ späte Erkenntnis der medizinischen Wissenschaft von dem bisher falschen Wege der öffentlichen Gesundheitspflege. Das Volk war bis vor wenigen Jahren ausschließlich Objekt der staatlichen Gesundheitspflege, als handelndes Subjekt kam es nur in bescheidenem Maß in Frage. Maßgebend für die bisherige Auffassung in der öffentlichen Gesundheitspflege war die Einstellung der Bakteriologie, die in dem Menschen nur das Opfer von Bakterien und sonstigen widrigen Umständen sah, die den einzelnen Menschen mit seinem verschiedenen Verhalten gegenüber der Infektion überhaupt nicht berücksichtigte, auch nicht den Einfluß seiner Lebensweise auf das Ausbreiten von Krankheiten. Luft und Sonne wurden unter dem Gesichtspunkt ihrer desinfizierenden Kraft und nicht unter dem Gesichtspunkt, daß sie an sich äußerst wichtige Lebensreize für den Körper darstellen, betrachtet.

Die letzten 2 Jahrzehnte haben in der medizinischen Wissenschaft eine Wandlung von der physikalisch-chemischen, der bakteriologischen Betrachtungsweise bis zur organisch-vitalistischen gebracht. Dieser Umwälzung in der Medizin stellt uns vor die Aufgabe, den Menschen, der seine Zukunft selbst in der Hand hat, zur Selbstverantwortlichkeit und zu tätiger Selbsthilfe zu erziehen. Es ist bedauerlich, daß sojabare Jahre, ja Jahrzehnte vergangen sind, ohne daß unser geistig kulturelles Leben überhaupt von der Hygiene als einer jedem Menschen eigentlich am nächsten stehenden Angelegenheit so wenig beeinflußt werden konnte.

Nun ist aber der Umwälzung da. Der Schule fällt die Aufgabe zu, den Bildungswert der Gesundheitspflege und den Wert der hygienischen Volksbildung anzuerkennen und danach zu handeln. Schon auf der Reichsschulkonferenz 1920 wurden diese Erkenntnisse in Grundrissen niedergelegt, von denen einige hier wiedergegeben seien:

Die hygienische Erziehung der Schüler ist notwendig zur Verbesserung der gesundheitlichen Lebensbedingungen und als Voraussetzung der gesundheitsgemäßen Lebensführung der Schüler selbst. Sie ist die Grundlage der Verbreitung hygienischer Lehren im Volke, der Bekämpfung der Volkskrankheiten und der Hebung der Volkskraft. Die hygienische Erziehung der Schüler ist daher von allen Schulen und auf allen Stufen durchzuführen.

Die hygienische Erziehung soll das ganze Schulleben durchdringen. Jedes Unterrichtsfach kann ihr dienbar gemacht werden, besonders der naturwissenschaftliche Unterricht. Aber auch besondere Unterrichtsstunden in der Hygiene sind in allen Schulen durchzuführen.

Möge der Appell der Reichsgesundheitswoche an das Gewissen von Lehrern und Lernenden diese beiden Grundzüge mit nachhaltigem Eindruck ins Gedächtnis zurückrufen. Möge vor allem die Reichsgesundheitswoche dem Lehrer immer wieder eindringlich zum Bewußtsein führen, daß die Gesundheitslehre nicht nur ein Fach, sondern ein Unterrichtsgrundfach sein soll und daß die beste Unterrichtsmethode hierin das eigne Beispiel des Erziehers ist. Stadtdr. Kuniker.

Sozialdemokratische Partei.

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär-Tagung im „Smaragden Hotel“. Bezirk Westermünde. Heute Donnerstag abend 8 Uhr Funktionär-Tagung bei Hoffmeister.

Die 25jährige Holzbrücke.

Am 15. April werden es 25 Jahre, daß mit dem Bau der Holzbrücke begonnen wurde. Sie heißt eigentlich Herrchen-Frugbrücke, doch wird sie nur „amtlich“ so genannt. Fragt man einen Schuljungen in Magdeburg nach der Herrchen-Frugbrücke, so wird ein erstauntes Gesicht die Antwort sein, fragt man aber weiter, ob er denn die Holzbrücke nicht kenne, so kommt sofort eine bejahende Äußerung. Und bei gar vielen Erwachsenen ist es nicht anders.

Die Holzbrücke wurde vor 25 Jahren als ein Provisorium erbaut und kein Mensch dachte wohl damals daran, daß sie ein so respektables Alter erreichen würde. Heute weiß man nun immer noch nicht, wie lange sie noch dem Verkehr zu dienen hat. Trotzdem sie infolge ihres Alters schon ein wenig mäßig geworden ist, trotzdem man den schweren Lastwagenverkehr über die Holzbrücke bereits verboten hat, kann es noch mehrere Jahre dauern, ehe an den Bau der geplanten jetzten Brücke gedacht wird. Diese ist vorgesehen im Zuge der Marienstraße und der Jerichowstraße, also unterhalb der Holzbrücke, die man aus diesem Grunde schon etwa 28 Meter weiter aufwärts gebaut hat.

Die Brücke über die Alte Elbe wurde notwendig mit dem Bau der Nordbrücke. Diese wiederum war nötig, weil die alte Strombrücke als einzige Verkehrsstraße über den Strom viel stark belastet war. Wir haben nun auch im Süden den Brückenzug der Oberbrücke erhalten. Diesem sowohl, als auch der Nordbrücke, fehlen die massiven Brücken über die Alte Elbe. Wenn auch im Norden die Holzbrücke 25 Jahre treue Dienste geleistet hat, ihre Stunde wird kommen. Einer starken Schwester neben sich muß sie dann weichen. Und sie wird es wohl gern tun, denn treu und ehrlich hat sie den Magdeburgern gedient, länger hierher, als viele wohl bei ihrem Bau vermutet haben.

Gar manches muß noch bedacht werden, ehe eine neue Brücke entstehen kann. Der Bau des Mittellandkanals bringt eventuell die Schiffbarmachung der Alten Elbe. Ihr Bett wird ausgebaut und die neue Brücke dem „neuen“ Strom angepaßt werden. Bis dahin dient noch in alter Treue die Holzbrücke.

Der Einheitskochtopf.

Der Normenausschuß der deutschen Industrie teilt uns mit: Die Hausfrauen kommen oft in Verlegenheit, wenn es sich darum handelt, für Teile von Haushaltsgegenständen oder Geräten passenden Ersatz zu beschaffen, z. B. Deckel

für Kochtöpfe oder Einlochgläser, Herdringe, Schrauben oder Kurpeln an Fleischmaschinen und dergleichen. Diese Schwierigkeiten entstehen dadurch, daß diese Gegenstände ohne praktische Gründe in überaus zahlreichen verschiedenen Formen hergestellt werden. Diesem Mißstand soll dadurch abgeholfen werden, daß an Stelle der Vielfältigkeit nur wenige Ausführungen treten, die nach reinen Zweckmäßigkeitsgründen festgelegt werden. Das bedeutet leichtere Ersatzbeschaffung für den Käufer.

Auch die Händler werden in die Lage gesetzt, bei verhältnismäßig geringer Lagerhaltung alle vorkommenden Bedürfnisse zu decken und vor allen Dingen Ersatzteile schnell und billig zu liefern. Der Normenausschuß der deutschen Industrie hat gemeinsam mit den Hausfrauenvereinen, den Herstellern und Händlern die Vereinheitlichung von Haushaltsgegenständen aufgenommen. In Arbeit sind Normen für Kochtöpfe, Einlochgläser und Herdringe. Anregungen aus den interessierten Kreisen zur Normung auch anderer Haushaltsgegenstände nimmt der Normenausschuß der deutschen Industrie, Berlin NW 7, Friedrich-Ebert-Strasse 27, gern entgegen.

Anleihe für die Stadt Magdeburg.

Die Bemühungen unserer Stadtverwaltung um eine städtische Anleihe sind jetzt endlich von Erfolg gekrönt gewesen. Wie wir erfahren, übernahm die Girozentrale — Romanulbank, für die Provinz Sachsen, Thüringen und Anhalt, Magdeburg, in Gemeinschaft mit der Magdeburger Stadtbank 14 Millionen Mark 8prozentige Magdeburger Stadtanleihe. Aufforderung zur Zeichnung erfolgt in den nächsten Tagen.

Bundestag der Arbeiter-Mandolinisten.

Während des Osterlages hielt der Deutsche Arbeiter-Mandolinistenbund im Dresdener Volkshaus seinen 3. Bundestag ab. Er war von zahlreichen Delegierten aus allen Teilen des Reiches besetzt, und die zweitägigen Verhandlungen verliefen in einer erfreulichen Sachlichkeit. Am ersten Tage erstattete der provisorische Bundesvorstand, der infolge unliebsamer Vorkommnisse innerhalb des alten Bundesvorstandes im Herbst vorigen Jahres hatte gebildet werden müssen, seinen Geschäftsbericht, aus dem hervorging, daß er in seiner halbjährigen Tätigkeit eine ganz gewaltige Menge Arbeit hat leisten müssen und trotzdem dem Bund sowohl organisatorisch wie finanziell ein bedeutendes Stück vorwärts gebracht hat. Der Bund zählt gegenwärtig 98 Vereine mit 3800 Mitgliedern.

In der Aussprache ergab sich eine fast einstimmige Meinung der Delegierten über die Arbeit des Provisoriums, und man konnte schon am ersten Tage die Debatte über die Berichte beenden. Am Abend gab die Ortsgruppe Dresden ein großes Konzert im Gewerkschaftshaus, das sehr gut besucht war und einen nachhaltigen Erfolg erzielte.

In Fortsetzung der Tagung am 1. Osterfeiertag hielt der Bundesvorsitzende, Paul Zumbusch (Magdeburg), einen sehr instruktiven Vortrag über „Unsre nächsten Aufgaben“. Bei Beratung der zahlreichen Anträge kam zum Ausdruck, daß alle Delegierten mit der Verabschiedung bzw. Verabschiedung der protestantischen Tendenz einverstanden sind. Die diesbezüglichen Anträge wurden einstimmig angenommen. Die Neuwahlen ergaben die einstimmige Wahl des gesamten bisher provisorischen Bundesvorstandes, womit der Bund seinen Sitz endgültig von Berlin nach Magdeburg verlegt hat. Nachdem noch einige allgemeine Bundesangelegenheiten erledigt waren, erreichte der Bundestag nachmittags 5 Uhr sein Ende. Der nächste Bundestag findet 1928 in Köln am Rhein statt.

Allgemeine Ortskrankenkasse Magdeburg.

Mitgliederbestand 3. April 1926: 33 284 m. 27 665 w. zuf. 60 949
Zugang v. 5. 4. h. 10. 4. 1926 1 041 " 843 " 1 884
Abgang " " " " " 2 030 " 2 053 " 4 083
Bestand am 10. April " 32 295 " 26 455 " 58 750
Arbeitsunf. Kranke 3. April 1926: 1 557 m. 961 w. zuf. 2 518
Zugang v. 5. 4. h. 10. 4. 1926 251 " 211 " 462
Abgang " " " " " 341 " 213 " 554
Bestand am 10. April " 1 467 " 919 " 2 426
oder 4,13 Prozent (4,13 Prozent) der Gesamtmitgliederzahl.
Eingetretene Wochenheilstfälle wurden im Laufe der Woche insgesamt 49 (33) gemeldet.
Lohnveränderungsanzeigen waren zusammen 131 (85) neu zu bearbeiten.

Frauenversammlung in Subenburg. Die Einladung der Sozialdemokratischen Partei zur Frauenversammlung mit der vorbereitenden Ankündigung eines Lichtbildervortrags hatte den großen Saal der „Subenburger Bierhallen“ bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach einigen Begrüßungsworten der Genossin Bauermeister nahm der Genosse Otto Winger das Wort zu seinem Vortrag „Einst und jetzt“. In der Hand sehr klarer Lichtbilder zeigte der Redner auseinander, wie Sozialisten in früherer Zeit in unerhörter Weise schikaniert, wie die Arbeiter in der Stadt und auf dem Lande, von den Industriellen sowie von den Junkern ausgebeutet wurden. Aufführung über die Arbeitsverhältnisse ließ sich mit Schwierigkeit in der Stadt und nur mit noch größeren Schwierigkeiten auf dem Lande verbreiten. Unter Zöllen und indirekten Steuern hatte wieder ausnahmslos die arme Bevölkerung zu leiden. Die größte Ungerechtigkeit war das Dreiklassenwahlrecht. Die beste Führung gegen die Mächte der Zeit lag bei der Sozialdemokratie. Und alle Mitglieder der Partei leisteten auch aufopferungsvolle Kleinarbeit. — Die Revolution befechtete dann die größten Schäden, die das wilhelminische Regime der Arbeiterklasse zufügte. — Nach Erledigung verschiedener Bezirksangelegenheiten schloß Genossin Bauermeister die Versammlung mit einem Appell zur regen Mitarbeit in der Partei und zur Massendemonstration am 1. Mai.

Von der städtischen Sparkasse. Die Einzahlungen bei der städtischen Sparkasse für den Monat März beliefen sich auf 7635 Posten mit insgesamt 1 391 542,13 Mark. Zurückgezahlt wurden 4056 Posten mit insgesamt 834 928,98 Mark. 1302 Sparbücher wurden neu ausgefertigt und 161 zurückgenommen.

Vom Eisenbahnkraftwagenverkehr Magdeburg-Wanzleben. Wie uns die Pressestelle der Reichsbahndirektion Magdeburg mitteilt, wird zum 15. April für die Eisenbahnkraftwagenlinie Magdeburg-Otterleben-Schleibitz-Wanzleben ein neuer Fahrplan herausgegeben, der auch in Sachsenformat an die Fahrkarte unentgeltlich verabfolgt wird. Außerdem können Interessenten diesen Fahrplan auch von der Auskunftsstelle Magdeburg-Obj. kostenlos erhalten. Besondere Beachtung verdient die Durchführung der letzten Fahrt Mittwoch abends bis Seehausen (Theaterfahrt) als Ersatz für den wegfallenden Dampfzug.

Vom Schwurgericht. Unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Beyerhoff beginnt am Montag den 19. April eine neue Schwurgerichtsperiode. Verhandelt wird: am Montag gegen Frieda Meier wegen Meineids; am Dienstag gegen August Meier wegen Totschlagversuchs; am Mittwoch gegen Werner Demppoworf und gegen Karl Klaus gleichfalls wegen Meineids; und am Donnerstag gegen Max Götsch wegen vollendeten Totschlag.

Zur Lohnbewegung in der Holzindustrie. Für die Holzwerkstätten muß am Sonntag den 17. d. M. sofort nach Arbeitschluss (2 Uhr) bei Holz, Tischlerkrugstraße, eine Versammlung tagen. Bei der Wichtigkeit der Sache darf kein Kollege fehlen.

Werbe-Tage

zu Werbe-Preisen!

Beste Qualitätswaren zu so billigen Preisen anzubieten, daß jeder Kunde den Eindruck mitnimmt: **wirklich unübertrefflich** — das ist der Zweck unserer Werbe-Tage.

Damen-Konfektion.		Damen-Strümpfe		Wäsche und Schürzen	
Kasak Muffeln mit, moderne Muster	1.95	Damen-Strümpfe Baumwolle, schwarz u. farbig, Doppelpf., Paar 68	58	Knaben-Schürzen gestreift, Stausosen, 40 u. 45 cm	48
Musselin-Kleider neue Muster und Maßarten	2.95	Damen-Strümpfe Seidengest., Doppelfohte, schwarz u. farbig Paar	78	Mädchen-Schürzen Hängertorm, farbig abgest. 95	95
Kostüm-Röcke reine, Samtgarn-Cheviot marine	4.75	Damen-Strümpfe schwarz, mit Naht, Paar	1.25	Warp-Schürzen gestreift, gute Qualität	95
Kasak Baumwolle, moderne Streifen und Stros	4.50	Damen-Strümpfe schwarz u. farbig Seidenflos, mit Naht, Paar 1.65	1.25	Damen-Hemdosen weiß, mit Naht, guter Nähstoff	1.95
Moderne Kleider aus Baumwolle, elegante Karos	6.75	Damen-Handschuhe Glanzweirn, farbig, Paar	90	Prinzeß-Röcke alle Weir., mit breit. Stückerivolant	2.85
Sportkostüme guter Fonegal	9.75	Herren-Socken starke Baumwolle, grau und farbig, Paar	38	Männer-Barchenthemden weiß/blau gestreift, Aßperdarsent, 100 cm	2.95
Kostüme marin, Samtgarn-Cheviot	17.50	Herren-Socken Baumwolle, moderne Karos und Streifen	48	Steppdecken für Kinderwagen, zweiseitig, Halb- wollfüllung	3.50
Eleg. Rips-Mäntel in den neuen Farben	28.75	Kinder-Strümpfe farbig und schwarz, Baumwolle, Größe 1	40	Garnituren Hemd und Beinkleid, aus guten Nähstoffen, mit Stücker.	2.75
Eleg. Pelerinen-Complet reine Popeline, model. rb.	29.50				

Peddigrohrsessel mit Sulfstrand 11.50
Weidensessel mit Sulfstrand 9.85
Klapp-Kinderwagen mit und ohne Seidef. von 18.50 an

Ein großer Posten leicht angehabter **Damen-Wäsche und Schürzen** weit unter Preis!!

Herren-Artikel		Baumwollwaren		Unterzeuge	
Oberhemden Fertal und Jephir, mit 2 oder 1 Kragen	4.95	Poliertücher gelb, weißes Gewebe	14	Kinder-Schlupfhosen flor, feinfarbig	50
Einsatzhemden weiß, Kato, mit Hipseckfach	1.65	Wischtücher 40x40, blau und rot fariert	19	Damen-Schlupfhosen Kunstseide, feine Farben	1.75
Rosenträger prima Sammi, mit Lederpatte	95	Gerstenkornhandtücher 45x100 cm, schw. Dnal, gef. u. geb.	50	Damen-Prinzeßbröcke Kunstseide weite Form	2.95
Leder-Sportgürtel mit amerif. Schnalle	95	Betttücher ca. 14x200, farbfähiger Rohwiesel	2.45	Knaben-Trikothosen blau, zum Anknöpfen	1.75
Selbstbinder moderne Muster	50	Bettbezüge mit Riffen, weiß, guter Nähstoff	5.95	Kinder-Sweater farbig, mit 1/2 Arm	1.95
Sportkragen weiß, Kato	25	Frotteehandtücher weiß mit buntem Saum	78	Knaben-Sporthemden gestreift, Jephir, 60 cm	1.95
Kostüm-Schals mit Quaste, Kunstseide, moderne Muster	1.25	Schifferknoten mit Schrift	48	Wäschestickereien ca. 3 cm breit, Coupon 1.99 m	70
Matrosenkragen	85	Lackgürtel für Damen und Kinder, alle Farben	30	Kloppelspitzen und -einsätze Coupon bis 3 Meter	95

ADITHIRONDARI

nur Breiter Weg 61

Willst Du sparen für die Mutter, Bring' ihr **Blauband** anstatt Butter!

50 Pfennig 1/2 Pfd

Feinkost-Margarine

Blauband wie Butter

Fordern Sie die „Blauband-Woche“ zu jedem Pfund.

Auf diese Preise warten Sie (Auf Wunsch Teilzahlung gestattet)

Herren-Maßanzüge 39.75

in Garbarine, Madestreif, u. v. a. Stoff, von 30.00 bis 79.00, hochmod., m. gutem Sitz u. gut. Verarbeitung. Anfertigung nach Wunsch. Covercoatmäntel 39.50 u. v. a. billig.

Damen-Mäntel 16.75

von 12.00 bis 45.00, gr. Ausw., hochmod. Staub-, Ploutine-, Garbarine-, Plüsch-, Tuch-, Covercoat-, & Seide- u. viele andre mehr.

Kostüme 19.75 24.75 34.75

in prima Gew. u. Covercoat

Kleider 16.75

große Auswahl, a. B. Garbarine von 12.00

Gummimäntel 19.75

28.75 29.00

1a. Steppdecken 19.75

11a. gold

verschiedenes:
1a. Einfaßhemden 3.95 Damenhüte ab 2.90
Herren-Garnitur 8.80 1a. Popeline 80 br 2.65
1a. Perkaloh 28r. 8.50 Plüsch, türk. 50 br 2.45
Weiße Oberhemd. 7.90 rotfeber, 130br. 3.95
Sportweiser ab 4.90 2a. Plüsch, 80 br. 2.95
Blauh. 2r., 90 br. 2.95 Plüschjeu. 5.90
1a. Colonne, 90 br. 4.95 1a. Rontentrang. 9.90

Arbeiterbekleidung billigt!

Georg Ungnade

Prälatenstr. 13, 2. Etage, gegenüber der Stadtmission. Telefon 7603.
Bitte ausschneiden!

Jedermann

ob groß oder klein
kauft bei mir billig ein.

3er-Schneide 1.50 2.50 3.00
4er-Schneide 2.00 3.00 3.75
5er-Schneide 2.50 3.50 4.25
6er-Schneide 3.00 4.00 4.75
7er-Schneide 3.50 4.50 5.25
8er-Schneide 4.00 5.00 5.75
9er-Schneide 4.50 5.50 6.25
10er-Schneide 5.00 6.00 6.75

Schweinefleisch billiger!!!

Richard Besse, nur Gr. Marktstr. 20

Reste Kleiderstoffe

Garbinnen und Stores, Leib- u. Bettwäsche
J. Lösche

Breblers Textilhalle

aus Buttergasse 8.

Klassiker

Buchhandlung Volksstimme.

Möbel Kredit

Richard Besse, nur Gr. Marktstr. 20

Außerst preiswerte Sonderangebot

Sie sparen viel Geld, wenn Sie die Gelegenheit beim Einkauf von fl. farbigen u. braunen Schuhen wahrnehmen.

Nur einige Tage solange Vorrat!

Preisloge für Damen 7.50-16.50 Preisloge für Herren 12.50-19.50

Alleinverkauf der gubekanntesten Marke „Romanus“.

„Elite“-Schuhhaus

Stadtbürgerplatz 1

Prima Ochsen-Gefrierfleisch

zu den billigsten Tagespreisen sowie sämtliche frischen Fleisch- und Wurstwaren in bekannter Güte!

Schweinefleisch

diese Woche billiger!

Für die Altstadt: Otto Schumburg, Jakobstr. 31
Für Sudenburg: Ang. Dugas, Galberhader Straße 30 a
Für Buckau: Franz Kirsten, Martinstr. 11
Für Neue Neustadt: Herm. Voigt, Johannisberg 16
Für Rnd. Hofmann, Straße 102

Verkaufsstellen von zollfreiem Gefrierfleisch

Beachten Sie immer

unsere billigen Wochenschluß-Angebote.
Wir bringen Ihnen große Einkaufsvorteile.

Tischdecken

Karierte Tischdecken 180x180 cm 2,40, 80x80 cm 75
Tischdeckenstoffe rot blau kariert, waschsch. 1,45
Mitteldecken hübsche Blumenmuster 80x90 cm 1,95 1,65
Tischdeckenstoffe gemustert Meter 2,75 2,45
Jamast-Tischtücher teilweise 2,60
Gewebte Tischdecken für Restauration 2,95
Künstlerdecken farb- und lichtecht, 180x180 8,50 5,50
Künstlerdecken farb- und lichtecht, 180x160 9,50 6,90

Wischtücher 50x50, rot blau kariert Stück 25
Handtücher reinweißen, grauweiß geir. St. 78

Trikotwaren

Damen-Schlupfhosen mit doppeltem Schritt 95
Unterhemdchen 2x2 gestrichelt 95
Damen-schlupfhosen mit hübscher Garnierung 1,65
Herren-Einsatzhemden prima feste Baumwolle, Riefenfarbentfortiment mit hübschen Rippeinlagen 2,85 1,95
Herren-Kosen prima Makofimitation 2,25
Herren-Hemden prima Makofimitation 2,75
Kunstseidene Unterkleider 2,75
Kunstseidene Hemdhosen 3,25

Für Radfahrer!
Sportwesten reine Wolle 7,30 5,85

Baby-Wäsche

Gestrickte Erstlings-Jäckchen 1,10 85 50
Erstlings-Hemdchen mit Bängelle oder Spitze 85 65
Wickeltücher weiß oder farbig 1,85 95
Müllwindeln 1,10 95 65
Gestrickte Rückchen weiß, mit Rante 1,25 1,10 95
Gestrickt. Erstlingschuhe weiß oder farbig 1,10 95

Korsetts

Büstenhalter in festen Stoffen 95 60
Sportgürtel mit 2 oder 1 Paar Halter 1,65 1,10
Lüftungsgürtel weiß, oben Gummi und 1 Paar Halter 2,25 1,95
Korsetts weiß und mode, Drell mit Spitze oder Bängelle 2,75 2,25

Kinder-Leibchen porz. Größe 3 jede weitere Größe 15. je mehr 1,20

Modewaren

Runstseidenband streife 11 cm breit Meter 48
Haarschleifen mit Halter, in allen Farben 85 55
Jacken- oder Blusenkragen in mod. Formen 2,25 1,25 75
Spachtelkragen die große Mode, in ecru und oder 2,25 1,65 85
Matrosen-Garnituren a. dunkelblauer Stoff 2,25 1,85 1,25
Kleiderwesten in Batist, mit Spitze garniert 3,75 2,25 1,65
Spachtel spitze in glatt u. rund gewebt Meter 1,85 1,25
Hemdpassagen aus Rippefalte, mit Träger 65 55
Kostümschals in Tricot und Crêpe de Chine 6,75 4,50 3,75

Seidenband-Abschnitte in 1/2 Meter Länge, 5 cm breit 20

Schuhwaren

„Arena“-Turnschuhe
graue Segeltuch, graue Chromlederfüßen
38/24 35/26 37/30 31/33 34/35 36/42
1,90 2,10 2,30 2,50 2,75 3,10

Harburger Turnschuhe
braun Segeltuch, schwarze angegoßene Gummisohle
38/24 35/26 37/30 31/33 34/35 36/42
2,75 3,00 3,25 3,50 3,75 4,25

Kindleder-Sandalen
reine Lederanführung, durchgehänd, Leder-Hinterplatte
38/24 35/26 37/30 31/33 34/35 36/42
3,60 3,80 4,20 4,60 5,00 5,60

Kindleder-Sandalen
zweimal weiß genähte Doppell., la. Ausfüh.
18/19 20/22 22/24 25/26 27/30
3,70 3,90 4,40 4,80 5,40
31/33 34/35 36/42
5,90 6,30 7,20

Prima Stopfwist 3 Stückel à 5 Gramm 22

Extra feiner Stopfwist in allen Robefarben 4 Stückel à 20 Meter 22

Wollener Stopfwist in ca. 30 Farben 5 Stückel zu 10 Meter 42

Gütermanns Stopfseide in allen Strampffarben 10-Meter-Stücken 10

Kurzwaren

Aachener Sicherheitsnadeln Stahl, Dgd., 100-Meter 10
Oederaner Maschinengarn 200-Meter 13
Oederaner Maschinengarn 1000-Meter 58
Knopfgarn extra feinst, 45-Meter-Rolle 24
Besatzknöpfe in vielen Farben Dgd. 25 15
Nahband in 30 Robefarben 10-Meter-Rolle 48
Leinen-Zwinn-Wäsche Knöpfe sogenannte Wiener Turcad 18 16 14
Makosenkel 100 cm lang 5 Paar 50

Konfitüren

Milch-Karamellen 1/2 Pfund 25
Pfeilermint-Würfel mit Schokolade 1/2 Pfund 32
Erfrischungs-Bohnen 1/2 Pfund 25
Speise-Schokolade 100-Gramm-Lafel 25

Kakao in Packung, garantiert rein 1 Pfund 35

Kinder-Konfektion

Kinder-Sweater mit kurzem Ärmel, für 1 bis 2 Jahre 95
Trikot-Hosen für 1 bis 2 Jahre 1,10
Trikot-Anzüge in verriegelten Jah., für 1 bis 2 Jahre 2,65
Spielanzug 2 bis 3 Jahre 2,95
Waschlöschen hell und dunkel gestreift, für 4 bis 6 Jahre 2,95
Satin-Hosen für 4 bis 6 Jahre 3,75

Seifen-Parfümerien

Lanolin-Seife Stück 25
Kamomille-Seife 3 Stück 58
Feinste Kräutler-Seife Stück 38
Weiße Kernseife Dregal 800 Gramm 1,10
Seifenpulver mit Schüssel, 2 Pakete 58
Bobnermasse 1 Pfund-Dose 70
Frisierkämme 28
Babi-Spangen hübsche Muster 30
Rasierspigel 75
Zersäuberer mit Gummiball 1,25

Gardinen

Schleiergardinen große Musterausm., 80-120 cm breit Meter 1,60 1,20 95

Madras zur Anfertigung, hellgründig mit farb. Motiven, 180 cm breit 1,60

Kalostores-Stämme, mit schönen Worten 5 50 4,25 3,50

Künstler-Garnituren Engl. Tüll 5,50 3,95

Madras-Garnituren waschsch., in lebh. Farben 6 25 4,75

Läuferstoffe schwere Qualitäten, 67 cm breit Mtr. 3 20 2,25 1,55

Lederwaren

Einkaufsnetze in Stiel 65

Einkaufsbeutel in Stoff 95

Sportgürtel für Herren 1,45

Rucksack mit Lederriemen und Tasche 3,85

Handkoffer mit 2 Schließern, a. Schiene gezeichnet 3,95

Herrenartikel

Fouardine-Binder in einzig. Dessins 95

Selbstbinder mod. bunte Muster 1,45 1,25

Fouardine-Binder reine Seide, Die große Mode 2,50 2,25

Perkal-Oberhemden in allen Weiten vorrätig 3,25

Knaben-Sporthemden prima Seide, Gr. 6, 1,80
Jede weitere Größe 15 je mehr

Kinder-Söckchen in weiß und farbig mit buntem Boltrand

Gr. 1	2	3	4	5
45	50	55	60	65
Gr. 6	7	8	9	10
0,70	0,75	0,80	0,90	1,00

Kinder-Söckchen in modefarbig, mit feinem, bunt gemustertem Boltrand

Größe 1	2	3	4	5
55	65	75	85	95
Größe 6	7	8	9	10
1,10	1,20	1,30	1,40	1,50

Neuzugende Neuheiten

Gebr. Barasch

Anmeldungen für den Bücherkreis nimmt an Buchhandlung Volksstimme

Konsum - Verein für Magdeburg u. Umg. E. G. m. b. H.



Achtung! In sämtlichen Lagern halten wir zum Verkauf bereit: Achtung!

Frisches Schweinefleisch zu herabgesetzten Preisen.

Ia. Rinder-Gefrierfleisch

Rohfleisch 56 Pf. | Ramm 66 Pf.

Fleisch- und Wurstwaren zu den billigsten Tagespreisen.

Grünspan
Parfümerien
Burg, Franzosenstraße 72
Soll deine Wirtschaft sauber sein, so kaufe stets bei „Helmschen“ ein.
Beste Kern- u. Feinseifen, sämtliche Artikel zur Wäsche, Seifenfloeken.
Bürstenwaren, Scherentischer, Kämme, Toilettenartikel usw. usw.

Billiger Fleischverkauf!
Verkaufe jeden Freitag und Sonnabend
Rindfleisch Pf. von 70
Schweinefleisch Pf. 70
Gehacktes Rindfleisch 80
Franz Pinseler, Bruchstr. 18 im Laden

Tangermünde. Geschäfts-Eröffnung.
Einem geehrten Publikum von Tangermünde zur gef. Kenntnisnahme, daß ich am Freitag den 16. April ein
Friseurgeschäft
im Hause Friedrichstraße 11 eröffne. Aufmerksamkeit Bedienung ausnehmend, bitte ich, mein Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.
Georg Haack, Friseur.

Autoführer-Ausbildung
Ing. Prenter, Gr. Dicksdorfer Str. 29
Tel. 5588, Prop. frei. Eintritt täglich.

Warum so billig?
Weil Sie direkt von der Fabrik kaufen. Bequeme Teilzahlungen - sofortige Auslieferung.
1 Bett
Goldbettschle Stahlmatratze
zusammen Markt 50,00
Goldbetten, eiche, muß. gem. u. 25,8 an Metallbetten u. 27,8 an Silberbetten, Holz u. Met. u. 30,8 an Matratzen u. 13,8 an Stahlmatratzen u. 12,8 an Schaffelognes u. 38,8 an Federbetten u. 27,8 an Kleider- und Waschtische, Kompl. Schlafzimmer, Küchen, ankerst billig, gegen bequeme Teilzahlung. Auswärtige Interessenten erhalten auf Verlangen Katalog.
10% Rabatt bei Barzahlung.
Magdeburg, Sühnerstraße 11, II
Vertreter Wilhelm Geil.
Rein Baden Rein Baden.

Zum Schulanfang!

Machet auf das Tor (erste Magdeburger Schulfeier) Ausgabe A1 Preis 2,20
Lesebuch für die Grundschule
Erster Teil 2 u. 3 Schuljahr Preis 2,40
Zweiter Teil 4 Schuljahr Preis 4,00
Volksschulatlas
Lange-Diercke (Ausgabe für Magdeburg u. Umgebung) Preis 2,90

empfeht die Buchhandlung Volksstimme